

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, halbjährlich 3,50 Mark, jährlich 7,00 Mark.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Telefonnummer: 70.  
Journaldirektor: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 179.

Dienstag, den 4. August 1914.

21. Jahrg.

## Nach der Mobilmachung.

Es bedurfte wohl nicht erst einer amtlichen Mitteilung, um zu wissen, daß die Mobilmachung in Deutschland bisher glatt verlaufen ist. Und das Zuvertrauen hat wohl jeder, daß auch die weiteren militärischen Maßnahmen in gleicher Ordnung und Mannhaftigkeit durchgeführt werden. Manchem, der auf der Straße diesem und jenem Eingezogenen beim Abschied die Hand drückt, der vielleicht selbst in den nächsten Tagen mit schwerem Herzen Abschied nehmen muß von Weib und Kind und Freunden, legt sich die bange Frage vor, wie soll das Menschenschicksal enden? Die Hoffnung aber, daß der kriegerische Zustand recht bald beendet sein wird, daß unsere Truppen möglichst vollzählig wieder heimkehren werden, muß auffrischend wirken bei allen Zurückbleibenden.

Dem Reichstag, der heute zusammengetreten ist, ist ein Weißbuch der Regierung zugegangen, in dem atmenmäßig der Verlauf der ganzen Angelegenheit geschildert wird. Dasselbe konstatiert u. a. ein wiederholtes Ehrenwort und die Offiziersparole des russischen Kriegsministers und des Generalstabschefs gegenüber dem russischen Militärattachee, daß kein Reservist eingezogen, kein Pferd ausgehoben worden sei, obwohl erwiesenermaßen die Mobilmachung in vollem Gange war. Es ist dies eine wichtige Feststellung für Rußlands und des Zaren Zweideutigkeit. Das Zarentelegramm vom 31. Juli, das Hoffnung auf Erfolg unter Vermittlung des deutschen Kaisers ausspricht, ist um 2 Uhr nachmittags ausgegeben, trotz dem schon am Vormittag desselben Tages die Mobilmachung der gesamten russischen Streitkräfte durch einen vom Zaren unterschriebenen Orderbefehl im vollen Gange war. Das Weißbuch konstatiert, daß russische Mobilmachungsmaßnahmen die Vermittelung der europäischen Kanzleien kurz vor dem Erfolg zerschlugen und in Verbindung mit ihrer fortgesetzten Ableugnung klar bewiesen, daß Rußland den Krieg wollte. Ehe die Meldung über die Ausführung des Auftrages des deutschen Gesandten in Rußland, Grafen Pourtales, in Berlin eintraf, überschritten russische Truppen am 1. August nachmittags die deutsche Grenze. Weiter weist die Denkschrift darauf hin, daß auch Frankreich die Feindseligkeiten gegen Deutschland eröffnet hat. In einer Gesetzesvorlage fordert der Reichskanzler fünf Milliarden Mark zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben, die auf dem Wege des Kredits flüssig gemacht werden sollen.

Daß auch Frankreich nun aggressive Maßnahmen gegen Deutschland ergriffen hat, verschärft die Situation ganz wesentlich. Man konnte sich immer noch der Hoffnung hingeben, daß die französischen Staatsmänner es ablehnen würden, sich zu kriegerischen Helfershelfersdiensten für den Blutzaren herzugeben. Leider war diese Hoffnung eine trügerische. Deutschland hat nun also den Kampf gegen zwei Fronten zu führen.

Mit beiden Staaten sind deutscherseits nun alle Beziehungen abgebrochen; deutsche Truppen haben bereits die russische Grenze überschritten. Der Stein ist also ins Rollen gekommen — er ist anscheinend nicht mehr aufzuhalten. Dann nun muß auch Italien seine abwartende Stellung aufgeben und aktiv eingreifen.

In solchen Zeiten ist es zwar leicht erklärlich, daß — von einem Teil der bürgerlichen Presse unterstützt — Gerüchte über Gerüchte auftauchen. Unsere Leser tun gut, allen nicht offiziell bestätigten Nachrichten sehr skeptisch gegenüberzustehen. Derartige Gerüchte können manchmal unangenehme Folgen zeitigen.

Gegen die Spionage sind jetzt die umfassendsten Maßnahmen ergriffen. Und auch die Bevölkerung wird zur Mithilfe gegen Spione aufgefordert, indem amtlich bekannt gemacht wird: „Es wird erneut darauf hingewiesen, daß

gegen alle Personen, die bei einem Anschlag gegen Eisenbahnen und Kunstbauten auf frischer Tat erfaßt werden, auf der Stelle die schärfsten Strafmaßregeln anzuwenden sind. Alle irgendwie verdächtigen Personen sollen sofort festgenommen und den zuständigen Militärgerichten zur Aburteilung und sofortigen Strafvollstreckung zugeführt werden.“ — Wir verkennen gewiß nicht die Notwendigkeit derartiger Maßnahmen, möchten aber doch vor einer gewissen Spionerie warnen. Auch hier kann es nach unserer Meinung für Behörden und Bevölkerung nur heißen: Ruhig Blut!

### Die Arbeiten des Reichstages.

Dem Reichstag wird bei seinem Zusammentritt am heutigen Dienstag eine Anzahl von Gesetzen vorgelegt werden, deren schnelle Verabschiedung durch die kriegerischen Ereignisse geboten ist. Sie betreffen Angelegenheiten finanzieller, rechtlicher und wirtschaftlicher Art. Vor allen Dingen wird der Reichskanzler ermächtigt werden müssen, zur Bestreitung des Kriegsbedarfs nach Verbrauch der verfügbaren Summen die weiter erforderlichen Mittel flüssig zu machen. Ferner sollen zur besseren Befriedigung des Kreditbedürfnisses Darlehnskassen errichtet werden, wie sie sich bereits 1866 und 1870 bewährten. Die Vorschriften über die Notensteuer, die Notendekung sowie über den Verkehr mit den Reichsbanknoten und den Reichs- und Privatbanknoten werden Änderungen erfahren müssen, um den Verkehr mit den Zahlungsmitteln den außergewöhnlichen wirtschaftlichen Bedürfnissen anzupassen. Auf rechtlichem Gebiet wird ein Gesetz den Schutz der Personen zu regeln haben, die infolge des Krieges in der Wahrnehmung ihrer Rechte behindert sind. Das soll in Anlehnung an die Vorschriften des entsprechenden Gesetzes vom 21. Juli 1870 geschehen. Daneben werden durch ein besonderes Gesetz die Fristen des Wechsel- und Scheckrechtes zu verlängern sein. Ein weiteres Gesetz soll einzelne Handhaben schaffen, um die weitgehenden Veränderungen, die der Arbeitsmarkt infolge des Krieges erleiden muß, nach Möglichkeit auszugleichen. Zur Abwendung gemeiner Not ist es ferner erforderlich, daß auf Grund eines besonderen Gesetzes der wucherischen Ausbeutung der gegenwärtigen Verhältnisse durch Händler mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, wie Nahrungs- und Futtermitteln, Naturprodukten, Seife und Leuchtstoffen und dergleichen mit Nachdruck entgegengetreten werden kann. Schließlich sollen Unterstützungen, die das Gesetz vom 28. Februar 1888 für die Familien der in Dienst getretenen Mannschaften vorsieht, in den Grenzen des Möglichen erhöht werden. Sämtliche Gesetzesentwürfe haben die Zustimmung des Bundesrats gefunden. Da sie nur das enthalten, was im Hinblick auf die gegenwärtige Lage erforderlich und selbstverständlich ist, kann mit Sicherheit erwartet werden, daß der Reichstag sie rasch verabschiedet.

Die erste Plenarsitzung des Reichstags findet Dienstag nachmittag 3 Uhr statt.

### Einzahlung gestundeter Zölle und Steuern.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung betreffend die sofortige Einzahlung gestundeter Zölle und Reichssteuern:

Auf Grund der mir für den Fall der Kriegsgefahr beigelegten Befugnisse bestimme ich:

1. Die zurzeit gestundeten und nach gesetzlichen Vorschriften noch zu stundenden Beträge an Zöllen und Reichssteuern mit Ausnahme der Erbschaftsteuer sind bei der zuständigen Zoll- oder Steuerstelle gegen Gewährung eines Abzuges von 6% vom Hundert für ein Jahr sogleich bar einzuzahlen, sofern der Stundungsnehmer es nicht vorzieht, in Höhe der gestundeten Beträge Wechsel zu zeichnen und zu übergeben. Diese Bestimmung findet keine Anwendung, wenn der Zeitpunkt der fällig werdenden gestundeten Beträge zusammen die Summe von 300 Mark nicht erreichen. Doch steht es den Stundungsnehmern in diesem Fall frei, Beträge gegen Gewährung der in Absatz 1 festgesetzten Abzuges sofort bar einzuzahlen.
  2. Die Anrechnung noch nicht fälliger Brantweinsteuerzuschüsse, Zuckervergütungen auf gestundete Abgaben ist bis auf weiteres ausgeschlossen.
- Der Reichskanzler. In Vertretung Kühn.

### Eine vernünftige Entscheidung.

Aus Jena wird gemeldet, daß die optischen Werkstätten von Karl Zeiß und Glaswerk von Schott und Genossen den zurückgelassenen Familien der kriegspflichtigen Geschäftsangehörigen deutscher und österreichischer Staatsangehörigkeit folgende Unterstützungen gewähren: Für die Ehefrau  $\frac{1}{10}$  des pensionsfähigen Lohnes bzw. Gehaltes, für jedes Kind  $\frac{1}{10}$  mehr. Die Unterstützung der Kinder reicht bis zur Vollendung des 15. Jahres. Die Zeit der Einberufung zum Kriegsdienst wird von der pensionsfähigen Dienstzeit nicht in Abzug gebracht, sodas in bezug auf die Pension keinerlei Nachteile für Kriegspflichtige entstehen. Auch die Vorteile der Krankenkassen sollen den zurückgelassenen Familienangehörigen gesichert bleiben.

### Achtung!

Das offiziöse Volksbureau meldet aus Nürnberg: Mehrere Automobile mit Damen und Geld, für Rußland bestimmt, sind in der Richtung auf Rußland unterwegs. Die Automobile sind anzuhalten und sofort der nächsten Behörde zuzuführen. Die schnellste Verbreitung dieser Anordnung wird den Zeitungen zur Pflicht gemacht.

### Französische Flieger in Deutschland.

Nach telegraphischer Meldung aus Frankfurt am Main und Hannover haben französische Flieger die deutsche Grenze überflogen. Flieger sollen über Eisimar gesehen worden sein. Das Publikum wird ersucht, auf alle Flieger zu achten und gegebenenfalls sofort der zuständigen Stelle Mitteilung zu machen.

### Russische Spione in Berlin.

Montag vormittag wurden am Alexanderplatz 2 russische Spione festgenommen, die als Krankenschwestern verkleidet waren. Mehrere russische Spione wurden nachmittags Unter den Linden gefaßt. Einer davon trug die deutsche Marineoffiziers-Uniform, ein zweiter steckte in der Uniform eines deutschen Militärarztes, der dritte war als Manenoffizier verkleidet. Große Aufregung verursachte am Alexanderplatz das Gerücht, daß sich in dem Gerüst auf einem Bahnboden russische Spione versteckt haben sollten. Schutzleute suchten alles ab und verhafteten eine verdächtige Person. Ein Mann wurde bei dem Reichsbankgebäude verhaftet, das er angeblich photographieren wollte. Verhaftet wurde auch ein Mann in Tempelhof, der eine mit Sprengstoff gefüllte Bombe bei sich trug.

In Berlin und anderen Orten sollen bereits einige Spione erschossen worden sein.

### Gerüchte

von einer deutsch-russischen Seeschlacht und von der Einschließung der russischen Ostseeflotte in den finnischen Gewässern wurden gestern abend auf Grund einer Stockholmer Meldung verbreitet. Hierzu wird amtlich erklärt: Die im Umlauf befindlichen Gerüchte über eine Schlacht zwischen dem deutschen Schiffsverbande und der russischen Ostseeflotte und über deren Vernichtung und den Untergang eines deutschen Schiffes, sind glatter Fiktion. Es ergeht an alle Stellen das dringende Ersuchen, derartige Gerüchte nicht weiter zu tragen, ohne sie zuvor durch Rückfrage an amtlichen Stellen auf ihre Richtigkeit geprüft zu haben.

In London verbreitete Gerüchte über einen Zusammenstoß zwischen deutschen und englischen Kriegsschiffen in der Nordsee sind ebenfalls unwahr.

Ebenjowenig bestätigt sich die Meldung, daß ein französischer Arzt versucht hat, Brunnen mit Cholera-bazillen zu infizieren.

### Deutsche Truppen in Rußland einmarschieren.

Die deutsche Grenzschutztruppe an der Grenze der Provinz Posen unweit Ostrowo nahm Montag vormittag nach kurzem Gefechte Czestochau. Auch Bendzin und Kalisch wurden von deutschen Truppen besetzt.

In Kalisch sind das erste Bataillon des Infanterieregiments Nr. 155 mit einer Maschinengewehrkompagnie und das Manenregiment Nr. 1 eingerückt.



### Nach Petersburg.

Der russische Botschafter hat gestern mittag Berlin verlassen.

### Unvernunft.

Beim Auszug des russischen Botschaftspersonals in Berlin ereigneten sich gestern mehrere Zwischenfälle. Der Botschafter wurde ausgepöbelt. Die Menge drängte, als die ersten Kraftwagen sichtbar waren, die Schutzmannsstelle zurück und einige aus ihr führten Stockhölzer nach den Wagen, die zwei Herren wiederholt trafen. Wer diese Herren waren, ließ sich nicht feststellen. Die Wut der Menge war so groß, daß sie sich nicht in Schranken halten ließ. Ein Offizier bemühte sich schäuf, die Masse zu beruhigen und wies darauf hin, daß es doch Pflicht der Polizei sei, auch unter den heutigen Verhältnissen den Botschafter und sein Personal zu beschützen, sein Leben und seine Person zu behüten. „Was kommt es auf ein Leben mehr oder weniger an!“ rief einer aus der Menge, „nachdem diese Bande durch ihre Sinterhältigkeit verschuldet hat, daß Hunderttausende geopfert werden müssen!“ Ein Bravo aus der Menge verkündete dem Mann, daß man mit ihm einverstanden war. Als sich dann aber die Tore der Botschaft von neuem öffneten und die letzten drei Kraftwagen mit dem Botschafter und den letzten Mitgliedern der Botschaft herausbrachten, da hielt sich die Menge doch so weit in Schach, daß sie nicht tödlich wurde. Drohend erhoben Männer und Frauen Häute, Stöcke und Schirme gegen die Wagen, aber niemand griff ihn an. Nur laute Verwünschungen und ein ohrenbetäubendes Zischen und Pfeifen gaben dem Botschafter das Geleit.

In einem Café am Kurfürstendamm kam es Sonntag zu tumultarischen Szenen. Die dort konzertierende russische Kapelle spielte die russische Nationalhymne. Darüber wurde das anwesende Publikum so erregt, daß es mit Stöcken und Stühlen auf die Musiker losging, die sich durch die Flucht in Sicherheit bringen mußten. Dann wandte sich der Zorn gegen das Lokal, die ganze Einrichtung wurde demoliert, von der Straße drang die Menge ein und nahm teil an der Zerstörung. Nur mit Mühe gelang es der Polizei, die rasende Menge auseinanderzubringen.

### Der Kriegszustand in Rußland.

Wie das Reutersche Bureau aus Petersburg meldet, ist in Petersburg und Umgebung der Kriegszustand erklärt worden.

### Abreise des Grafen Pourtales aus St. Petersburg.

Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Berlin: Der deutsche Botschafter in St. Petersburg, Graf Pourtales, ist mit einer Anzahl von deutschen Reichsangehörigen über Finnland und Schweden abgereist.

### Ein Angriff Rußlands auf Rumänien?

Das „Deutsche Volksblatt“ in Wien meldet: Rumänische Reisende, die aus Bessarabien flohen, berichten von dem vollkommenen Aufmarsch des gesamten Obeßer Militärbezirks gegen Rumänien. Die Masse der Truppen steht schon vor Bender und Galati. Andere vor Kijajew, in der Richtung nach Jassy. Bei Chiellia werden 20 Eisenbahntransporte erwartet. Bei Sunflu steht ein Artillerieregiment. Diese Nachrichten wirkten in Bukarest verblüffend. Umso mehr, als noch vorgestern der Zar ein herzliches Telegramm an den König sandte, in dem er anlässlich des Besuches der Offiziere des 5. sibirischen Regiments seine unwandelbare Freundschaft versicherte. Die rumänischen Zeitungen erklären, daß dieses Vorgehen zu Gegenmaßnahmen zwingt.

### Zu Kriegszustand mit Frankreich.

Eine amtliche Meldung aus Berlin von gestern besagt: Bisher hatten deutsche Truppen, dem erteilten Befehl gemäß, die französische Grenze nicht überschritten. Dagegen greifen seit gestern französische Truppen ohne Kriegserklärung unsere Grenztruppen an. Sie haben, obwohl uns die französische Regierung noch vor wenigen Tagen die Innehaltung einer unbefestigten Zone von 10 Kilometern zugesichert hat, an verschiedenen Punkten die deutsche Grenze überschritten. Französische Kompagnien halten seit gestern deutsche Ortshäuser besetzt. Bombenwerfende Flieger kommen seit gestern nach Baden, Bayern und unter Verletzung der belgischen Neutralität über belgisches Gebiet in die Rheinprovinz und versuchen, unsere Bahnen zu zerstören. Frankreich hat damit den Angriff gegen uns eröffnet und den Kriegszustand hergestellt. Des Reiches Sicherheit zwingt uns zur Gegenwehr. Der Kaiser hat die erforderlichen Befehle erteilt. Der deutsche Botschafter in Paris ist angewiesen, seine Pässe zu fordern.

### Französischer Vorstoß.

Nach amtlichen Meldungen überschritten die Franzosen schon vor der Kriegserklärung kompromittierend die deutsche Grenze und besetzten Ortshäuser des Gotesales: Megeral, Markirch und den Schluchtpaß. Der Schluchtpaß liegt ungefähr am Ende der Eisenbahn Colmar-Münster auf der Landesgrenze, 1139 Meter hoch.

### Eine Neubildung des französischen Kabinetts.

Wie der „Kölnischen Zeitung“ über Brüssel gemeldet wird, wandelte sich das Ministerium Viviani zu einem Konzentrationskabinetts um. Viviani behielt den Posten des Ministers des Außenwerts. Der Kriegssportejulle erhielt General Castellau. Ribot übernahm die Finanzen, Clemenceau das Innere. Zum Generalissimus der Armeen wurde General Pau ernannt.

Wagt diese Neubildung auf einen Sieg der Kriegspartei an?

### Italiens Stellungnahme.

Die Tribuna meldet: Sonntag nachmittag begab sich der deutsche Botschafter in die Consulta und teilte dem Minister des Außenwerts mit, daß Deutschland und Rußland sich im Kriegszustand befinden. Marquis di San Giuliano nahm von der Mitteilung Kenntnis und erklärte, daß Italien gemäß dem Geiste des Wortlauts des Dreibündvertrages Neutralität beobachten werde. Er drückte die freundschaftlichsten Gefühle für Deutschland und Österreich aus. Der Botschafter machte keine Mitteilungen über die gegenwärtigen deutsch-französischen Beziehungen.

### Von Österreichern abgeschossene russische Flieger.

Wie die Wiener „Freie Presse“ meldet, wurde an der österreichisch-russischen Grenze nördlich von Lemberg ein Aeroplan System Sykowsky mit einem russischen Piloten und Begleitoffizier sowie Nutzlast von österreichischen Truppen heruntergeschossen. Beide russische Offiziere, die verlegt wurden, sind gefangen genommen worden.

### Die österreichischen Polen

haben erklärt, daß sie zu Oesterreich halten werden.

### Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Es muß auffällig erscheinen, daß von dem eigentlichen Herd des Kriegsschauplatzes keine oder nur spärliche Nachrichten einkommen. Heute verzeichnen wir nur folgende Meldungen:

Die „Reichspost“ in Wien schreibt: Gegenüber den Gerüchten von Kämpfen zwischen österreichisch-ungarischen und montenegrinischen Truppen wird an hiesiger Stelle mitgeteilt, daß Montenegro keine Feindseligkeiten gegen Oesterreich-Ungarn eröffnet hat.

Aus Sofia meldet die „Reichspost“, daß Serbien die ganze Bevölkerung des serbischen Mazedoniens unter 50 Jahren unter die Waffen gerufen hat. In Kopruliu sei es zu einem Bulgarenmassaker gekommen; ganze Scharen der mazedonischen Bevölkerung und serbischer Deserteure aus Schtip und Kotschana seien geflüchtet; sie hätten in Küstendil Aufnahme gefunden.

### Die Haltung der Balkanstaaten.

In der bulgarischen Sobranje erklärte bei Beratung des Budgets des Ministeriums des Außenwerts, Geshow und der Führer der Demokraten, Marinow, daß ihre Parteien die Regierung in der gegenwärtigen Krise unterstützen würden. Ministerpräsident Radoslawow sagte, er habe gleich, nachdem er von der österreichisch-ungarischen Note Kenntnis erhalten hatte, erklärt, daß Bulgarien bis zur Beendigung des Konfliktes vollkommene Neutralität beobachten würde. Was die rumänisch-bulgarischen Zwischenfälle betreffe, so sei er glücklich, mitteilen zu können, daß beide Regierungen der Welt sagen können, daß alle durch die Zwischenfälle hervorgerufenen Mißverständnisse vollkommen beseitigt seien. Die Beziehungen zur Türkei seien mehr als freundschaftlich. Die Beziehungen zu Griechenland seien wieder aufgenommen worden. Die aus der jüngsten Vergangenheit herrührenden Streitfälle seien noch nicht geordnet, doch würden sie einer nach dem anderen geregelt werden.

### Über die Türkei

ist der Belagerungszustand verhängt worden. Die Handelsflotte des Schwarzen und Ägäischen Meeres stellte den Verkehr ein.

### Hollands Maßnahmen.

Die Regierung fordert von den Generalstaaten einen Ergänzungskredit von 50 Millionen Gulden für außerordentliche Kosten, die durch die Mobilmachung verursacht werden. Außerdem schlägt die Regierung eine Änderung des Gesetzes über das Ausfuhrverbot für gewisse Artikel vor, um das Ausfuhrverbot für Lebensmittel, tierische Produkte, Wagen, Automobile und Fahrräder zu ermöglichen.

### Hilfe für die Amerikaner in Europa.

Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten bewilligte 250 000 Dollar zur Ausbringung von Amerikanern aus Europa.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

#### Einführung der Passpflicht.

Im Anschluß an die Verhängung des Kriegszustandes im ganzen Deutschen Reich ist durch kaiserliche Verordnung vom 31. Juli auf Grund des Gesetzes über das Passwesen vom 12. Oktober 1867 für das Reichsamt, mit Ausnahme Elsaß-Lothringens, folgendes bestimmt worden:

§ 1. Bis auf weiteres ist jeder, der aus dem Ausland im Reichsgebiet eintritt, verpflichtet, sich durch Paß oder Paßkarte über seine Person auszuweisen.

Von dieser Verpflichtung ist befreit, wer sich durch Militärpapiere, Heimatschein oder sonstige Bescheinigungen einer deutschen Behörde über seine Eigenschaft als Deutscher oder als staatenloser ehemaliger Deutscher ausweisen kann.

§ 2. Bis zum Ablauf des dritten Mobilmachungstages kann die Grenzpolizeibehörde von der Vorlage des Passes oder der Paßkarte absehen, wenn der Ankömmling

a) nachweist, daß er den ständigen Aufenthalt im Reichsgebiete hat und sich nur vorübergehend im Ausland befand, oder

b) sich über seine Person durch andere amtliche Papiere ausweisen und glaubhaft machen kann, daß es ihm nicht möglich war, einen Paß oder eine Paßkarte zu beschaffen.

§ 3. Den Landeszentralbehörden bleibt vorbehalten, für einzelne Grenzbezirke und bestimmte Zeiträume den Uebertritt gewisser Arten von Personen in das Reichsgebiet mit andern Ausweisen als Pässen oder Paßkarten zuzulassen.

§ 4. Jeder Ausländer, der sich in einem in Kriegszustand erklärten Bezirk aufhält, ist verpflichtet, sich durch Paß oder Paßkarte über seine Person auszuweisen.

Die Landeszentralbehörde kann für Fälle, in denen die Beschaffung eines Passes oder einer Paßkarte nicht möglich ist, die Anerkennung anderer amtlicher Papiere als genügenden Ausweis zulassen.

§ 5. Wehrpflichtige dürfen Pässe und Paßkarten nur mit Zustimmung des Bezirkskommandos ausgestellt werden, in dessen Kontrolle sie stehen.

§ 6. Die Ausführungsvorschriften zu dieser Verordnung werden von den Landeszentralbehörden erlassen.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

### von Casselmann.

Vor einigen Wochen empfing Herr Seraph Bischer, Domprobst von Passau und Führer des bayrischen Zentrums, den Adel. Jetzt ist auch dem Bayreuther Bürgermeister Herrn Dr. Casselmann, der den bayrischen Liberalismus mehr recht als schlecht führt, der Adel verliehen worden.

Herr v. Casselmann hat die Auszeichnung durchaus verdient. Die Verfolgung, die er der Bayreuther freien Jugendbewegung angedeihen ließ, steht neben der Tatsache, daß unter Casselmanns Leitung bei der Beratung der Erhöhung der Zivilliste gerade so viele Liberale für die Vorschläge der Regierung stimmten, als nötig waren, um die Forderung durchzubringen und das Ministerium Hertling zu retten. Diese Hilfsaktion für die Reaktion hat Herrn Casselmann viele Vorwürfe und mancherlei Bitternis eingetragen. Jetzt wird er getrüftet sein — Herr von Casselmann.

### Das Gespenst des Zusammenbruches.

Die Redaktion unseres Parteiblattes in Elberfeld erhielt folgenden Notizschreiben eines mittleren Barmer Textilindustriellen:

„Infolge der alarmierenden Kriegsnachrichten und der damit verbundenen Annullationen der noch vorliegenden spärlichen Ordres hat sich bereits eine Anzahl Firmen veranlaßt gesehen, eine Betriebs Einschränkung auf dreiviertel und sogar halbe Tage vorzunehmen, teils mit dem gleichzeitigen Hinweis, daß bei dem Ausbruch eines Krieges mit Deutschland mit einer sofortigen gänzlichen Stilllegung gerechnet werden müsse.“

Sie würden sich daher zweifellos den Dank der Allgemeinheit sichern, wenn Sie in Ihrem gesch. Blatte einen dringenden Appell an die Regierung dahin richten wollten, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für eine Lokalisierung des Krieges einzutreten zu wollen. Nicht allein die ganze Arbeiterschaft, sondern auch weite Schichten der weniger gut und besser situierten Bürgerschaft würden bei einem europäischen Kriege in ein unübersehbares Elend gestürzt werden.

Es ist daher die Pflicht eines jeden, für eine friedliche Lösung der schwebenden Krise bemüht zu sein, zumal das strittige Objekt — sagte doch selbst Bismarck bei einer Gelegenheit, daß der ganze Balkan nicht die Knochen eines einzigen preussischen Grenadiers wert sei — doch gar zu winzig ist.

Zur Vertretung eines solchen Standpunktes braucht die Würde des Deutschen Reiches keineswegs zu leiden.“

Aus diesem Schreiben eines bürgerlichen Fabrikanten klingt die wahre Stimmung des Bürgertums, nicht aus dem Hurragegeschrei gebankelnder und fanatischer Individuen auf den Straßen und in den Nachlokalen.

### Oesterreich-Ungarn.

Kriegsteuerung in Budapest. Der „Kampf um's tägliche Brot“, sagt der „Pester Lloyd“, ist im Augenblick der Kriegserklärung für die im Lande zurückgebliebenen ausgebrochen:

„Es wirkt in der Tat atemberaubend, wenn eine Mutter zu Markte geht, aus Sparsamkeitsrücksichten ihren Kindern bloß eine Erbsüßsuppe und Brot — man kann sich es wohl kaum einfacher denken — vorsetzen will und dann erfährt, daß heute zwei Kilogramm Kartoffeln nicht mehr 20 Heller, sondern 80 Heller, ein Kilogramm Brot nicht mehr 38 Heller, sondern 50 Heller kostet, daß sogar das Schmalz von gestern auf heute schon um 16 Heller pro Kilogramm, von 1,44 Kr. auf 1,60 Kr. gestiegen ist. Der Bäcker behauptet, das Brot darum so teuer berechnen zu müssen, weil das Mehl so sehr gestiegen sei; tatsächlich zahlt man heute im Geschäft Mehl pro Kilogramm mit 48 Hellern. Die Rindfleisch- und Kalbfleischpreise sind vorläufig „bloß“ um 20 und 30 Heller pro Kilogramm erhöht worden; es wird aber als ganz sicher in Aussicht gestellt, daß das Fleisch noch bedeutend teurer werden wird. Auch Schweinefleisch kostet heute anstatt 1,80 Kr. beziehungsweise 1,96 Kr. 2,08 Kr. pro Kilogramm. Eier sind pro Kiste (1440 Stück) um 6 Kr. bis 8 Kr., das heißt um 12 bis 16 v. H., in die Höhe gegangen; das bedeutet, in der Hausfrauenprache ausgedrückt, daß man anstatt der gestrigen 28 Stück morgen nur 21 bis 23 Stück für 2 Kr. soll bekommen können. Alles Grüne ist viel teurer geworden: das ohnehin teure Grünzeug, für das man gestern 20 Heller bezahlte, bekommt man heute nicht unter 35 Heller; grüne Bohnen (Schnittbohnen) waren gestern schon zu 10 Heller pro Kilogramm erhältlich, heute verlangt man dafür 48 Heller pro Kilogramm; Paradies (Tomaten) kosteten gestern 16 Heller pro Kilogramm, heute bezahlte man die gleiche Qualität mit 56 bis 60 Heller! Mais ist teurer, Milch wird teurer werden. Wo man hinsieht, trostlose, bis ins Unglaubliche steigende Preiserhöhung!“



Das Kriegselend meldet sich auch für die Zurückbleibenden schon in drohendster Weise an. Wie soll es erst werden, wenn die Millionenheere der Großstaaten aufmarschiert sein werden!

### Italien.

**Brotverbilligung durch eine sozialistische Stadtverwaltung.** Aus Rom wird berichtet: Die städtische Polizeiordnung gibt den Stadtverwaltungen das Recht, den Brotpreis festzusetzen, wenn dieser ungebührlich hoch ist. In der Regel erfolgt diese Festsetzung, die in Italien als Anwendung des „Calmiere“ bezeichnet wird, in der Weise, daß die Stadt Brot ihrer Produktion zu dem ihr billig scheinenden Preis auf den Markt wirft. Der sozialistische Stadtrat von Mailand, dem der bisherige Preis des Weizenbrotes in der Höhe von 48 Centimes (zirka 30 Proz.) pro Kilo bei den heutigen Weizenpreisen zu hoch erschien, hat sich mit dem Verband der Bäckermeister in Verbindung gesetzt, um eine Herabsetzung zu erzielen. Die Meister haben aber erklärt, unter diesen Preis nicht herabgehen zu können. Daraufhin hat eine städtische Verordnung den Brotpreis, mit Ausnahme der Luxusorten, auf 43 Centimes festgesetzt und die Uebertreter der Verordnung mit den gesetzlichen Strafen bedroht. Die Bäckermeister wollen die Rechtmäßigkeit dieser Verfügung gerichtlich anfechten.

### Frankreich.

**Eine Regierungskundgebung zur Ermordung Jaurès.** Wie dem „Berliner Tageblatt“ über London aus Paris gemeldet wird, hat die Regierung folgende vom Ministerpräsidenten Bismarck unterzeichnete Proklamation anhängen lassen:

„Bürger, ein verabscheuungswürdiges Verbrechen ist geschehen. Jaurès, der glänzende Redner, der die französische Tribune zierte, ist menschlins ermordet worden. Ich und mit mir meine Amtsgenossen verneigen uns vor dem Andenken dieses republikanischen Sozialisten, der eine so edle Sache verkörperte, und der in den gegenwärtigen schwierigen Augenblicken mit seiner Partei im Interesse des Friedens alles getan hat, was möglich war. In dieser schweren internationalen Krise vertraut die Regierung auf den Patriotismus der gesamten arbeitenden Klassen!“

### Schweiz.

**Die Schweiz im Kriegsfall.** Bei militärischen Komplikationen in den die Schweiz umgebenden Großstaaten ergibt sich für die kleine Schweiz eine böse Situation. Eine Gefahr militärischer Natur besteht so gut wie gar nicht. Denn die durch Aufrechterhaltung der Neutralität gebotene „Grenzbesetzung“ ist derart bis in alle Details vorbereitet, daß sie in 24 Stunden bei der Kleinheit des Landes, bei der allgemeinen Bewaffnung der Bürgerschaft auch in Friedenszeiten und bei der Dichtigkeit der Verkehrsmittel beendet ist. Eine Armee einer ausländischen Macht, die etwa die Schweiz als Durchgang benutzen wollte, würde also auf Hindernisse stoßen, die wohl zu durchbrechen sind, wenn man die Uebermacht hat, die aber zu zeitraubend sind, um die taktischen Vorteile einer solchen Umgehung aufzuheben. Andererseits erfordert die allgemeine Volkswaffnung gewaltige Schutzmaßnahmen für die Sicherheit der Etappen einer durchgezogenen ausländischen Armee. Während so in militärischer Hinsicht die Miliz alle Gewähr für Landesicherheit bietet, sieht es in wirtschaftlicher Hinsicht böse aus. Die Schweiz ist in der Brotverforgung auf Rußland und Kanada, via Genuea, Marseille und Rotterdam angewiesen und ebenso auf diese Häfen im Abzug und Rohstoffbezug für die Industrie. Die Mobilisation in Osterreich hat bereits gezeigt, daß ein Gütertransport durch mobilisierte Länder nahezu unmöglich ist. Infolgedessen käme es in der Schweiz bei einem europäischen Kriege zu Hungersnot und Arbeitslosigkeit.

## Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Dienstag, 4. August.

## An die Bevölkerung im Bezirk des 9. Armeekorps!

Nach meinen Beobachtungen werden für Lebensmittel aller Art ganz übermäßig hohe Preise gefordert und bezahlt, die auch durch den Kriegszustand in keiner Weise gerechtfertigt sind. Ich warne die Verkäufer von Lebensmitteln dringend, Preise zu fordern, die über die Marktpreise vor Beginn der Mobilisation hinausgehen, und richte ebenso an die Käufer von Lebensmitteln das dringende Ersuchen, nicht unnötiger Weise Lebensmittel in übergroßen Borräten einzukaufen und dafür ganz unangemessen hohe Preise zu zahlen.

## Der kommandierende General des IX. Armeekorps.

Altona, den 2. August 1914.

**Achtung, Gewerkschaftskassierer!** Der Kassierer des Gewerkschaftsstellens wird zur Entgegennahme der Beiträge heute Dienstag, dem 4., und morgen, Mittwoch, dem 5. August abends von 8 Uhr ab im Gewerkschaftshaus anwesend sein.

**Sozialdemokratische Frauen.** Die Zusammenkunft der Frauen und Kinder findet morgen — Mittwoch — nachmittags 3 Uhr im Garten des Gewerkschaftshauses statt. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

**Achtung, Pferdebesitzer!** Man schreibt uns: Dem Arbeitsmangel der Landwirtschaft sucht man durch Einrichtung eines öffentlichen Arbeitsnachweises nach Kräften zu steuern. Die Vermittlung von Arbeitskräften nach dem Lande genügt aber nicht. Zahlreiche Landwirte leiden an Pferdemangel, weil die große Mehrzahl ihrer Pferde für Kriegszwecke beansprucht wird. Das Einbringen der Ernte ist nur möglich, wenn den Landeuten, wenigstens bei größeren Betrieben, Pferde zur Verfügung gestellt werden. Da bei der gegenwärtigen Lage manche städtische und industrielle Betriebe still liegen und daher ihres Pferdmaterials nicht dringend bedürfen, ist es auf das dringendste erwünscht, daß solche Betriebe ihre Pferde für die Landwirtschaft zur Verfügung stellen. In dem vom Stadt- und Landamte eingerichteten öffentlichen Arbeitsnachweis, Parade 1, werden Meldungen von Pferdebesitzern, die ihre Tiere zur Verfügung zu stellen bereit sind, in der Geschäftszeit von 9—6 Uhr schriftlich oder mündlich (Fernspr. 445) entgegengenommen; dort wird man auch bei der Abfassung von Verträgen zwischen den Pferdebesitzern und den Landwirten, denen Pferde überlassen werden sollen, behilflich sein, so daß der Pferdebesitzer keinerlei Risiko bei der Ueberlassung seines Tieres läuft. Die rechtzeitige Einbringung der Ernte ist für die ganze Bevölkerung von größter Wichtigkeit; daher sollte jeder Pferdebesitzer, der noch irgend in der Lage ist, hierzu durch leihweise Hergabe seines Pferdes beizutragen, sich ungehindert dem öffentlichen Arbeitsnachweis gegenüber hierzu bereit erklären.

**Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande.** Der Postverkehr zwischen Deutschland und Rußland und Frankreich ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach den angegebenen fremden Ländern mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkästen zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesen Ländern ist ebenfalls eingestellt.

**Einstellung des öffentlichen Eisenbahnverkehrs infolge der Mobilisation.** Die Lübeck-Büchener Eisenbahn macht bekannt: 1. Der Güter-, Eilgut- und Viehverkehr wird sofort in der Weise eingestellt, daß die Annahme von Gütern bis auf weiteres nicht mehr stattfindet. Die rechtzeitige Beförderung der bereits ausgelieferten Güter kann nicht gewährleistet werden. Diejenigen Versender, deren Gut nicht mehr dem Bestimmungsorte zugeführt werden kann, werden bahnhöflich benachrichtigt. 2. Der Personen- und Gepäckverkehr wird vom dritten Mobilisationstage ab nur noch mit den Militär-Lokalzüge, nach besonderem Fahrpläne vermittelt, soweit diese Züge nicht durch Militärtransporte besetzt sind. 3. Alle Reklamationen gegen diese Anordnungen bleiben unbeantwortet.

**Hilfe für die Angehörigen der zum Heeresdienst Eingezogenen.** Die Firma Ewers u. Wiesner erließ folgenden Anschlag: „Die Frauen, deren Männer bis heute bei uns arbeiten und eingezogen worden sind, dürfen sich bis auf weiteres jeden Donnerstag, nachmittags ca. 4 Uhr, zur Empfangnahme einer Unterstützung auf unser Kontor melden. Dem Arbeiterausschuß stellen wir anheim, sofort zusammenzutreten und zu beschließen, daß außer unserer Unterstützung auch aus dem Kapital der Unterstützungskasse einige 100 Mk. in kleinen Raten zur Verteilung kommen. Unsere Zustimmung ist vorweg gegeben. Sofern der Arbeiterausschuß nicht vollständig sein sollte, ist eine vorübergehende Ersatzwahl durch Zutritt vorzunehmen.“ Die Arbeiter der gleichen Firma, welche nicht eingezogen sind, haben beschlossen, pro Woche je eine Mark an die Familien der Eingezogenen abzuführen. Dieses Vorgehen kann nur zur Nachahmung empfohlen werden.

**Arbeitsvermittlungstelle.** Man schreibt uns: Das Stadt- und Landamt hat im Einvernehmen mit der Handelskammer, der Gewerbekammer und der Landwirtschaftskammer im Schloß Rankau, Parade 1, eine Arbeitsvermittlungsstelle eingerichtet. Dasselbst wollen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Gesuche um Arbeit und Angebote von Arbeit schriftlich oder mündlich anbringen (Telegraphendresse: Arbeitsvermittlung Lübeck, Fernspr. Nr. 445 und 563). Die bestehenden Facharbeitsnachweise, insbesondere der landwirtschaftliche Arbeitsnachweis, Schmiebedstr. 25, werden durch die neue Einrichtung nicht berührt. — Geschäftszeit 9—6 Uhr.

**Die Quittungskarten für die Alters- und Invalidenversicherung** sollten von den zum Heeresdienst Eingezogenen nicht von der Hebe- und Meldestelle bei der Ortskrankenkasse abgeholt werden, sondern dort in Verwahrung bleiben, weil sie hier besser als im Hause aufbewahrt sind. Wenn aber eine Quittungskarte verloren geht, so ist das für ihren Inhaber mit Unbequemlichkeiten und Nachteilen verbunden.

**Herabsetzung der Polizeistunde für Wirtschaften.** Im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung wird hierdurch die Polizeistunde für sämtliche Wirtschaften in der Stadtgemeinde Lübeck auf 11 Uhr abends festgesetzt.

**Note Kreuz-Bereine.** Die Schreibstube und Auskunftsstelle der roten Kreuz-Bereine befindet sich St. Annenstraße 2 (Lage zum Füllhorn). Sprechstunden vorm. von 10—11 Uhr. Die Semmeln werden teurer. Die Bäcker-Innung veröffentlicht folgendes: Bei der enormen Steigerung der Weizenpreise ist es uns nicht möglich, wie bisher 7 resp. 8 Stücke Kleinbrot für 10 Pf. zu liefern. Vom 5. August ab wird in unseren sämtlichen Betrieben Kleinbrot nur in der Stückzahl von 6 resp. 5 und 4 für 10 Pf. verkauft.

**Handelsregister.** Am 1. August 1914 ist eingetragen: 1. bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma Hindrichs & Co., Lübeck: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter W. A. B. Hindrichs ist alleiniger Inhaber der Firma; 2. bei der Firma J. H. Grimm, Lübeck: Der Kaufmann H. G. Bomer in Lübeck ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die dadurch begründete offene Handelsgesellschaft hat am 30. Juli 1914 begonnen; 3. bei der Firma A. & P. K. u. d., Lübeck: Dem G. K. u. d. in Lübeck und dem G. A. K. u. d. in Wiborg, zurzeit in Lübeck, ist Einzelprokura erteilt; 4. bei der Firma Heintz H. u. d., Lübeck: Der Ehefrau E. F. Bortamp geb. Selig in Lübeck ist Prokura erteilt.

**pb. Fahrrad Diebstahl.** Am 1. ds. Mts., mittags um 1 Uhr, ist von dem Hausflur des Hauses Mengstraße Nr. 4 ein neues Fahrrad, Marke „Süder-Greif“ abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Das Rad hat schwarzes Gestell, grüne Felgen, etwas nach oben gebogener Lenkstange und war mit Freilauf und Rücktrittbremse versehen. An dem Rade befand sich die Polizeinummer 17 594, die Fabriknummer ist 159 276.

**pb. Verhaftungen.** Festgenommen wurde ein Dachdecker aus Neubudow, der sich in Schlüssel des Hausfriedensbruchs und der Bedrohung schuldig gemacht hat. — Des weiteren wurde ein hier zugereister Schiffsreiniger festgenommen, der von der Staatsanwaltschaft in Hamburg wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt wird.

**Ferienwanderungen.** Die noch geplanten Ferienwanderungen der Schüler und Schülerinnen finden nicht statt. (Siehe Inserat.)

**Hamburg. Russische Spione.** Die Oberaufsicht vom Fernsprechamt teilt mit: Aus Bremen wird gemeldet: Russische Spione haben Dachgefänge errichtet und sich in die Anschlußleitungen des Bezirkskommandos eingeschaltet und

sämtliche Gespräche abgelauscht. Sie sind ergriffen worden. Sie hatten sich in die Linie Bremen-Wilhelmshaven eingeschaltet. Im Interesse der Vaterlandsverteidigung wird gebeten, die Nachricht zu verbreiten. In Berlin und anderen Orten sind bereits einige Spione erschossen worden. Es wird zur Vorsicht gemahnt bei den Anschlußleitungen der Bezirkskommandos, Landratsämter und der Fernleitungen zu besonderen Zwecken.

**Altona, 4. August.** Ueber Siedlung der Helgoländer. Der Magistrat macht bekannt, daß in Altona am 5. August 1000 Helgoländer aufzunehmen sind. Die Bevölkerung wird aufgefordert, Quartiere bekannt zu geben.

**Lübeck.** Die beiden dänischen Blätter „Dybbelposten“ und „Møderns Maalet“ haben ihr Erscheinen eingestellt. Die übrigen dänischen Blätter begnügen sich mit dem Abdruck unpolitischer Nachrichten.

**Warnemünde.** Verbindung Warnemünde — Kopenhagen aufgehoben. Der gestern vormittag 11 Uhr von Kopenhagen abgegangene Zug ist der letzte, der nach Warnemünde herübergeführt wird. Die Fähre geht darauf sofort nach Gedser zurück. Hiermit sind die Fahrten zwischen Gedser und Warnemünde eingestellt.

## Kommunales.

**Städtische Maßnahmen.** Die Stadtverordnetenversammlung in Rönisberg beschloß in ihrer gestrigen außerordentlichen Sitzung, sich damit einverstanden zu erklären, fünf Millionen Mark zu bewilligen zur Deckung der wechselfähigen Verpflichtungen infolge der anlässlich der Mobilisation bisher getroffenen Maßnahmen zur Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln sowie für sonstige weiter zu treffende Maßnahmen.

## Genossenschaftsbewegung.

**Konsumvereine als Arbeitgeber.** Ausgerechnet in der Zeit, in der die Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine eine nicht geringe Belastung durch die neuen Bäcker- und Transportarbeitertarife auf sich genommen haben, wird in der Tagespresse und in den Organen der Händler und Mittelständler wiederum einmal das Thema „Sozialdemokraten als Arbeitgeber“ erörtert, wobei die Konsumvereine wieder einmal als Beweis für die mangelhaften Arbeitgeberleistungen der Sozialdemokratie vorgeführt werden. Ihren Ausgang nehmen diese Erörterungen von einem Artikel, den der Leiter des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, der Generalsekretär von Liebert, am 19. Juli im „Tag“ veröffentlicht hat. Der Artikel führt neben Vorgängen in der Konsumvereinsbewegung auch Vorgänge in Gewerkschaftshäusern, Ortskrankenkassen, Zeitungsredaktionen usw. vor. Dieser Teil der Ausführungen mag hier auf sich beruhen. Jedenfalls ist die sozialdemokratische Partei für die Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Konsumvereinen nicht verantwortlich.

Liebert will seine Beweise einer Statistik entnehmen, die der Verband der Lagerhalter im Jahre 1910 aufnahm. Aber diese Statistik beschränkt sich nicht auf die Konsumvereine des Zentralverbandes, also auf die sogenannten sozialdemokratischen Konsumvereine, sie erfaßt vielmehr auch solche Konsumvereine, die dem Zentralverbande nicht angehören, und gerade die Verhältnisse in diesen letzterwähnten Konsumvereinen sind es, in denen die fünfzehn- und sechzehnständigen Arbeitszeiten herrschen, von denen der Herr von Liebert in seinem Artikel spricht. Eine heute aufgenommene Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Lagerhalter in den Konsumvereinen des Zentralverbandes würde zweifellos ergeben, daß auch die Verhältnisse der Lagerhalter sich im letzten Jahrzehnt ganz erheblich gebessert haben, und wenn man schon die Zusammenhänge konstruieren will, die in dem Liebertschen Artikel über das Verhältnis der Sozialdemokratie zu den Konsumvereinen konstruiert werden, dann dürfte sich die sozialdemokratische Partei das Verdienst an dieser Tatsache zuschreiben. Nebenbei sei bemerkt, daß solche Statistiken, die Orte des ganzen Deutschen Reiches erfassen, sehr leicht zu irrigen Schlussfolgerungen führen können, weil in den zusammenfassenden Ergebnissen die örtlichen Verschiedenheiten nicht berücksichtigt zu werden vermögen.

Der Leiter des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie beschäftigt sich im besonderen mit den Arbeitsverhältnissen auf dem Gute Schwanheide, das dem Hamburger Konsumverein „Produktion“ gehört. Er rednet frohlich heraus, daß die Arbeiter einen Mindestverdienst von 316,80 Mk. erzielen, seitdem das Gut eine „sozialdemokratische“ Gutsleitung hat. Schwurzeuge bei dieser Rechnerlei ist Herr von Liebert der — „Hamburger Hafenarbeiter“, ein Organ der Gelben. Mit diesem Hinweis auf die Quelle des Herrn von Liebert wäre eine durchaus genügende Richtigstellung der Liebertschen Zahlen schon gegeben, doch sei darauf hingewiesen, daß die „Produktion“ bereits vor acht Monaten dem „Hamburger Hafenarbeiter“ erklärte:

Diese hier angeführten Bezüge eines Arbeiters waren nicht, wie behauptet wird, die Regel in der Entlohnung der Landarbeiter vor der Uebernahme des Gutes durch die „Produktion“, sondern diesen Lohn bezog nur ein einziger Vorarbeiter. Die übrigen damals Beschäftigten erhielten einen Barlohn von 601,50 Mk. Für die Pferdebesitzer trat dann eine wöchentliche Entschädigung von 2 Mark hinzu, gleich 104 Mk., zusammen 705,50 Mk. Von diesem Barlohn mußte der Gutsarbeiter 60 Mark im Jahre für Wohnungsmiete an den damaligen Besitzer abgeben, so daß ihm eine Einnahme von 645,50 Mk. verblieb. Außerdem bekam jede Familie ein zirka 120 Ruten großes Stück Land, für dessen Düngung und Bearbeitung er selbst Sorge zu tragen hatte; weitere Naturalbezüge wurden nicht gewährt.

Heute, nachdem die „Produktion“ Besitzerin des Gutes Schwanheide geworden ist, beziehen die Arbeiter an Tagelohn 917,20 Mk. per Jahr. Hierzu für Pferdepflege jährlich 156 Mk., zusammen 1073,20 Mk. An Stelle der früheren 120 Ruten ungebüngten Landes trat ein Areal in gleicher Größe, gebüngt und bearbeitet, das die Gutsangehörigen auf den jeweiligen Kartoffelschlag zugewiesen erhalten. Außerdem ist bei jeder Wohnung ein Garten, ausreichend für den Bedarf auch einer größeren Familie. Für die Wohnung wird wöchentlich 1 Mark in Abzug gebracht.

Es ist charakteristisch für die Wahrheitsliebe des Herrn von Liebert, daß er diese Richtigstellung der Geschäftsleitung der „Produktion“ vollständig unbeachtet läßt und die Unwahrheiten des gelben Hafenarbeiterorgans ungeniert weiter verbreitet. Das hat für den, der die Sache kennt, die geradezu komisch anmutende Folge, daß ausgerechnet in der Zeit, in der die von den Gewerkschaften selbst als vorbildlich bezeichneten neuen Lohn- und Arbeitstarife für Bäcker und Transportarbeiter in den Genossenschaften zur Einführung gelangen, die konsumvereinsfeindliche Presse sich entrüftet über die ungenügenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiter in den Konsumvereinen.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: J. H. Schöwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.



# Bekanntmachung

betreffend die

## Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.

Nachdem von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser die Mobilmachung befohlen und nachdem bestimmt ist, daß im Lübeckischen Staatsgebiete die Musterung und Aushebung der Militärpflichtigen in der Zeit vom 20. bis 25. Mobilmachungstage zu erfolgen hat, wird hierdurch angeordnet, daß sich alle im Lübeckischen Staatsgebiete wohnhaften Militärpflichtigen innerhalb der Zeit vom 3. bis 8. Mobilmachungstage, vormittags von 9—1 Uhr, in Lübeck im Geschäftszimmer der Ersatz-Kommission, Mengstraße 6, I., zur Stammrolle anzumelden haben.

Militärpflichtig sind alle diejenigen Leute, welche in diesem Jahre das 20. Lebensjahr vollenden oder vollendet haben, sowie alle älteren Leute, welche bisher keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben.

Die Militärpflichtigen haben sich in nachstehender Reihenfolge zu melden:

### am 3. Mobilmachungstage

diejenigen, deren Familienname mit dem Buchstaben **A, B, M** oder **N** anfängt,

### am 4. Mobilmachungstage

diejenigen, deren Familienname mit dem Buchstaben **C, D, E, O** oder **P** anfängt,

### am 5. Mobilmachungstage

diejenigen, deren Familienname mit dem Buchstaben **F, G, Q** oder **R** anfängt,

### am 6. Mobilmachungstage

diejenigen, deren Familienname mit dem Buchstaben **H** oder **S** anfängt,

### am 7. Mobilmachungstage

diejenigen, deren Familienname mit dem Buchstaben **J, K, T, U** oder **V** anfängt,

### am 8. Mobilmachungstage

diejenigen, deren Familienname mit dem Buchstaben **L, W, X, Y** oder **Z** anfängt.

**Als erster Mobilmachungsstag gilt derjenige Tag, der in der heute veröffentlichten Bekanntmachung des Bezirks-Kommandos Lübeck als solcher bezeichnet ist.**

Alle Zurückstellungen von Militärpflichtigen, welche vor der Mobilmachung verfügt sind, gleichviel ob sie auf Grund des Berechtigungscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder auf Grund anderer Bestimmungen erfolgt sind, haben mit der Mobilmachung ihre Gültigkeit verloren.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle haben diejenigen Militärpflichtigen, welche schon im Besitze von Militärpapieren (Einschungscheinen usw.) sind, diese vorzulegen, die übrigen haben ihren Geburtschein mitzubringen; Geburtscheine werden vom Standesamt kostenfrei erteilt.

Sollten Militärpflichtige, welche hier zur Anmeldung verpflichtet sind, zurzeit von hier abwesend sein, so haben deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, dieselben hier zur Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle unterläßt, wird nach § 25 d. W.-O. mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Die veräumelte Meldung ist nachzuholen. 5931

Die Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks Lübeck.

## Bekanntmachung.

In Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung wird hierdurch die Polizeifunde für sämtliche Wirtschaften in der Stadtgemeinde Lübeck auf 11 Uhr abends festgesetzt.

Lübeck, den 3. August 1914.

Das Garnison-Kommando.

Vorstehendes wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.  
Lübeck, den 2. August 1914.

Das Polizeiamt.

## Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Erklärung des Kriegszustandes wird folgendes hiermit zur allgemeinen Nachachtung bekannt gemacht:

Die Besitzer von Brieftauben, die dem Verbands-Deutscher Brieftaubenliebhaber-Vereine nicht angehören, haben dem Polizeiamt über die Zahl und den Aufenthaltsort der Tiere unter Angabe der Linie, für die sie eingeleitet sind, sofort Mitteilung zu machen.

Wer Brieftauben beherbergt, die nicht einem Mitgliede des Verbandes Deutscher Brieftaubenliebhaber-Vereine angehören, hat diese Tiere dem Polizeiamt auszuliefern, das über sie verfügt.

Aufgefundene Brieftauben sind ohne Verührung der etwa an ihnen befindlichen Depeschen an die nächste Zivil-, Militär- oder Marinebehörde abzuliefern.

Ohne Genehmigung der General-Kommandos oder Marine-Stationen dürfen Tauben zur Beförderung von Nachrichten nicht verwendet werden.

Lübeck, den 1. August 1914.  
5913) Das Polizeiamt.

## Bekanntmachung.

Die zum militärischen Nachrichten-dienst benutzten Brieftauben tragen die ihnen anvertrauten Depeschen in Aluminiumhüllen, die an den Schwanzfedern oder an den Ständern befestigt sind.

Trifft eine derartige Taube in einem fremden Lande ein, so ist sie ohne Verührung der an ihr befindlichen Depesche unverzüglich der nächsten Militärbehörde oder der unterzeichneten Amtsstelle zu übergeben, welche die Weiterbeförderung der Depesche an die Militärbehörde besorgen wird.

Die Durchführung dieses Verfahrens erheischt die tätige Mitwirkung des gesamten Publikums.

Von der patriotischen Gesinnung der Bevölkerung wird erwartet, daß jedermann, der in den Besitz einer Brieftaube gelangt, bereitwillig den vorstehenden Anordnungen entsprechen wird.

Lübeck, den 1. August 1914.  
5912) Das Polizeiamt.

## Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Behörde hat die Leiter der ihr unterstellten Schulen ermächtigt, Schüler und Schülerinnen zur Verrichtung landwirtschaftlicher und ähnlicher Arbeiten, für die es anläßlich der Mobilmachung an Kräften fehlt, zu beurlauben. Anträge auf Beurlaubungen müssen von den Eltern oder den Erziehungspflichtigen bei den Direktoren oder Hauptlehrern gestellt werden. 5945

Die Oberschulbehörde.

## Kränze

### Buketts u. Girlanden

127) liefert billigst

### Fr. Schmidt

Bülowstraße 11, Markt und Dornestraße 16 a, Holstentor. Fernsprecher 113.

## Holsten-Meierei

Fernruf 2336 Wiedestraße 44 empfiehlt alle Meiereiprodukte in bekannter Güte.

Geschäfte, welche **Niederlagen** übernehmen wollen, werden gebeten, sich zu melden. (126

## Käse-Lager

Schlumacherstraße 12. Detail-Verkauf auf der Diele.

Große Posten } per Pfund  
Schweizer u. } 50—60 Pfg.  
Käse }  
Sehr fetten echten Limburger Käse }  
per Pfund 30 Pfg.  
Süßer Fettkäse Pfd. 30—60 Pfg.  
Bruchkäse sehr billig. (5683

## Schweinegilbe St. Gertrud.

Das für Sonntag, den 8. August, beschlossene Sommervergügen ist bis auf weiteres aufgeschoben. 5943) Der Vorstand.

## Achtung!

Deutscher

## Bauarbeiter-Verband

Die Versammlungen fallen bis auf Weiteres aus. 5940) Der Vorstand.

## Bekanntmachung.

Nachdem über das Reichsgebiet der Kriegszustand erklärt ist, ist die vollziehende Gewalt an den Militär-Befehlshaber übergegangen. Folgende nunmehr in Geltung getretene Bestimmungen über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 werden hiermit zur allgemeinen Nachachtung bekannt gemacht:

§ 8.

Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte der vorsätzlichen Brandstiftung, der vorsätzlichen Verursachung einer Überschwemmung, oder des Angriffs oder des Widerstandes gegen die bewaffnete Macht oder Abgeordnete der Zivil- oder Militärbehörde in offener Gewalt und mit Waffen oder gefährlichen Werkzeugen versehen sich schuldig macht, wird mit dem Tode bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann, statt der Todesstrafe, auf zehn- bis zwanzigjährige Zuchthausstrafe erkannt werden.

§ 9.

Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte:

- in Beziehung auf die Zahl, die Marschrichtung oder angeblichen Siege der Feinde oder Aufwührer wissentlich falsche Gerüchte ausstreut oder verbreitet, welche geeignet sind, die Zivil- oder Militärbehörden hinsichtlich ihrer Maßregeln irre zu führen, oder
- ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbefehlshaber im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertreft, oder zu solcher Übertretung auffordert oder anreizt, oder
- zu dem Verbrechen des Aufruhrs, der tätlichen Widerseßlichkeit, der Befreiung eines Gefangenen, oder zu andern § 8 vorgesehenen Verbrechen, wenn auch ohne Erfolg, auffordert oder anreizt, oder
- Personen des Soldatenstandes zu Verbrechen gegen die Subordination oder Vergehungen gegen die militärische Zucht und Ordnung zu verleiten sucht, soll, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden. § 10.

Wird unter Suspension des Artikels 7 der Verfassungsurkunde zur Anordnung von Kriegsgerichten geschritten, so gehört vor dieselben die Untersuchung und Aburteilung der Verbrechen des Hochverrats, des Landesverrats, des Mordes, des Aufruhrs, der tatsächlichen Widersetzung, der Zerstörung von Eisenbahnen und Telegraphen, der Befreiung von Gefangenen, der Meuterei, des Raubes, der Plünderung, der Erpressung, der Verleitung der Soldaten zur Untreue, und der in den §§ 8 und 9 mit Strafe bedrohten Verbrechen und Vergehen, insofern alle genannten Verbrechen und Vergehen nach der Erklärung und Bekanntmachung des Belagerungszustandes begangen oder fortgesetzte Verbrechen sind.

Lübeck, den 31. Juli 1914.

Das Polizeiamt.

## Bäder-Innung Lübeck.

Bei der enormen Steigerung der Mehlpreise ist es uns nicht möglich, wie bisher 7 resp. 8 Stücke Kleinbrot für 10 Pfg. zu liefern. — Vom 5. August ab wird in unsern sämtlichen Betrieben Kleinbrot nur in der Höchststückzahl von 6 resp. 5 und 4 für 10 Pfg. verkauft. 5936

Die Bäder-Innung.



## Übersichtskarte von Österreich-Ungarn und Serbien.



### In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schaffner.

(57. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Dagmar schlug mit der kleinen graziösen Faust auf den Tisch, daß die Tassen klirrten. „Der große Klaus ist ein Kerl. Und das bist Du nie gewesen. Das ist die Sache.“

Asmussen ging. Auf diese Weise konnten sie ja nicht zusammenkommen.

Im Gastzimmer ließ er sich auf einen Stuhl nieder. Er legte den Arm auf die Tischplatte. Er sah aus, als ob er eine Stütze brauchte. Er war wohl etwas müde geworden.

Er sah zusammengesunken da, aber der müde, erschöpfene Blick strahlte in die Luft. Es war ein Leben in diesem Blicke, das nicht versinken wollte. Er suchte mit einer letzten Anstrengung irgend etwas zu durchdringen.

Es war etwas in die Welt gekommen, das er nicht kannte. Er rührte nicht, was es war, es mußte aber etwas Schlimmes sein. Die Welt war anders geworden, ganz anders. Er konnte gar nicht mit ihr fertig werden. Seine früheren Mittel verfangen nicht mehr. Früher hatten sie aber doch so gut verfangen? Es war alles so anders geworden. Er verstand die Welt nicht. Er bewegte traurig den Kopf. Er konnte gar nicht mehr.

Dagmar kam herein. Sie lächelte flüchtig, als sie ihn liegen sah. Dann kam ihr ein Einfall, der ihr Spaß machte. Sie ging mit leichten Schritten zu ihm hinüber und sagte es ja nicht mehr.

Sie stellte sich hinter seinen Stuhl.

Was war nun das?

Zwei feine weiche Hände faßten den müden Kopf; sie drückten ihn an sich. Er ruhte an einer starken wogenden Brust. Der Traum, ging es ihm durch den Sinn, der Traum. War das die Seligkeit, die kommen sollte?

Die Seligkeit, die durch sein tiefes Weh so tief hindurchgeronnen war?

Er schloß die Augen.

Wer ewig so liegen könnte!

Es war so schön. Es war ein seliges Vergessen.

Dagmar lächelte.

Es war das Rächeln eines leichten Triumphs. Sie lächelte, daß er keine Waffen hatte. Sie hatte seinen Kopf in ihren kleinen Händen.

Asmussen öffnete sie unwillkürlich; sie wollten eine Frage an sie richten.

„Geschlossen“, rief Dagmar, „geschlossen!“ Sie trippelte wie ein ungezogenes Kind mit den Füßen.

Asmussen schloß sie wieder.

Es kam ein sonderbares, gespanntes Interesse in ihre Züge. Die Nasenflügel zitterten ein wenig. Zwei feine Falten liefen in die Mundwinkel hinab. Sie sah mit einem Mal älter aus. Und etwas verlebt. Es war ein starrer Zug hineingekommen.

Nur die Rippen waren in üppigem Hohne gekräuselt.

„Stillschalten!“ rief sie noch einmal.

Sie sah lächelnd auf sein Gesicht hinab. Einen Augenblick.

Dann machte sie mit einer leichten Bewegung die rechte Hand frei, während die linke den Kopf hielt, der an ihrem Busen Schutz gesucht hatte.

„Ich will Dich betrachten“, sagte sie.

Sie strich die Haut unter seinen Augen glatt. Mit feinem spitzen Finger. Ganz behutjam. Die Finger liebkosten die Falten.

Sie lächelte, aber das gespannte kalte Interesse blieb in ihren Zügen.

Die Falten waren so tief.

Es lag ein müder, gleichsam feuchter Schatten unter diesen Augen.

Man sah es besser, wenn man so von oben in das Gesicht hinabsah.

Sie beugte sich etwas über ihn. Sie strich mit dem leichten Finger die Falten des Gesichts entlang.

Es waren viele Falten da, welke Falten. Einige waren fein und schmal, sie waren erst soeben mit scharfem Griffel gezogen. Einige waren noch gar nicht gezogen; sie waren erst angedeutet.

Es war ihr sehr interessant.

Die Haut war altersgrau.

„Nupp“, jagte sie plötzlich und ließ unvermittelt den Kopf fallen.

Es sah komisch aus, als er so unvermutet erwachte. Er rieb sich gleichsam verwirrt die Augen.

Dagmar lachte so süßherblich, so übermütig, so triumphierend. Sie klatschte in die Hände. Sie hielt die Hüften fest. Sie beugte sich vornüber. Sie lachte, lachte, lachte.

Wie ein verzogenes Kind nach einem Spitzbubenstreich.

Asmussen hatte sich erhoben. Er sah fast festerlich aus. Jetzt war der Augenblick gekommen.

„Wolltest Du mir die Falten glätten, Dagmar?“

„Ich wollte Dich bewundern.“ Sie trällerte hinter dem Schenktisch.

„Nebenbei“, sagte sie dann mit einem Anflug von Ernst, „Du könntest heute abend im Gastzimmer die Wache halten. Ich muß in die Fischergasse hinunter. Es ist nicht gut, daß Du immer über dem Torweg sitzt.“

„Das ist es auch nicht“, bestätigte Asmussen. Sie hatten doch wieder einen gemeinsamen Gedanken gehabt. Er verstand ja nicht, wie sie das alles so in den Wind schlagen konnte. Es war ihm aber doch, als seien sie etwas näher zusammengekommen.

Das Gastzimmer war leer. Das Abendgeschäft war niemals lebhaft gewesen, und neuerdings war mancher Kunde weggeblieben.

Asmussen sah in seiner gewohnten Sofaecke. Die ermatteten Augen sahen unentwegt in die Stille hinein. Es war immer daselbe, das sie durchdringen wollten.

Wenn das Kindliche in ihr nur wiederkommen wollte, dachte er.

Er hing diesen Gedanken lange nach. Er summierte alles, was kindlich an ihr war.

Es steck ein Kind in ihr, es steck sicher ein Kind in ihr, sagte er abschließend zu sich selber. Und darin hatte er recht.

Er wußte nur nicht, daß Kinder grausam sind.

Er wußte nicht, daß Dagmar zu den Kindern gehörte, die ihr Spielzeug zu zerstören lieben. Sie betasteten es erst, ihre Augen werden neugierig, dann erwacht die Gier und dann zerstören sie es mit schnellen, raschen, bedenkenlosen Griffen.

Er wußte auch nicht, daß er das Spielzeug war.

In der Fischergasse war festlicher Glanz. Die ganze Familie war versammelt.

Frau Engelbrecht hatte mit den beiden Töchtern am Tisch Platz genommen. Dagmar war auf die Kommode hinaufgehüpft; sie ließ vergnügt die Beine baumeln.

Marie hatte Grog gemacht; etwas Erwärmendes gehörte nun einmal dazu.

Es war still im Zimmer, wie nach einer Ueberraschung.

Die Schwarze hatte ihren Plan enthüllt. Er war jetzt Wirklichkeit geworden.

„Es ist fast wie am Weihnachtsabend“, unterbrach schließlich Marie das Schweigen.

„Ach Gott, ja“, seufzte Frau Engelbrecht; es war ja auch nichts Kleines, daß jetzt die Schwarze in die Welt hinaus wollte.

„Ist die Schenke da unten nun auch wirklich gut?“ fragte sie mit elterlicher Besorgnis.

„Ich bin selbst dort Kellnerin gewesen“, sagte die Schwarze, „ich kenne sie genau, und Carlsen hat ja auch seine Erkundigungen eingezogen.“

„Wenn Ihr nur Glück haben möchtet“, seufzte Frau Engelbrecht.



# Bilder aus der deutschen Industrie.

## Zu Hafen und auf dem Ueberseesdampfer.

Vertrauensvoll drückt man mir das Orientierungsblättchen, das für jeden Ueberseesdampfer gedruckt wird, in die Hand. Die Gepäcksabgabe ist für mich nicht weiter bedeutungsvoll. Groß und fett gedruckt ist die ärztliche Untersuchung und Impfung der im Zwischendeck reisenden Passagiere, in einem Nachmittag ist ein ganzes Zwischendeck erledigt. Natürlich werden die Zwischendecker im Sonderzug transportiert. Hübsch plastisch ist auf dem Zettel aufgezeichnet, wie die Auswanderer zu gehen haben, um nicht in den normalen Bahnhofsverkehr, sondern gleich in ihre Auswandererhallen hineinzukommen. Von allen Seiten strömen sie kompagnie- und truppweise, mit Kisten und Kisten beladen, zu ihren Wartehallen. Der Ton, mit dem sie behandelt werden, die ganze Methode des Auswandererbetriebes muß trotz aller offiziellen Bemühungen übel bleiben. Es ist der Zusammenstoß verschiedener Kulturkreise auf der Grundlage der Forderung und Leistung, ein sympathisches Fundament kann das nicht geben.

Der Sonderzug bringt die Passagiere direkt zum Hafentor. Der erste Eindruck ist auch hier, wie bei der Verfertigung, daß alles drüber und drunter geht. Erst beim genaueren Hinblick ist zu begreifen, daß die Vorbereitung für die Ueberseefahrt eines großen Dampfers einen riesenhaften und doch sinnvoll durchdachten Mechanismus tagelang in voller Bewegung hält. Das Schiff nimmt in seinen mächtigen Trachträumen, nachdem sie von der amerikanischen Rückfracht befreit worden sind, Unmengen von Waren auf. Dazu kommt dann die Masse des Gepäcks der Passagiere und Zwischendecker. Außerdem ist der Nahrungsmittelaufwand für die Dauer der Reise zu verstanden.

Gehen wir aber auf das Schiff selbst. Es ist gerade deswegen wichtig, weil wir vom Kai aus sehen, daß auf dem Oberdeck Manöver an den Rettungsbooten gemacht werden. Das bewußte Zauberwort läßt den Aufpasser an der Reling, der jeden, der die Schiffsstiege heraufkommt, auf Herz und Nieren zu prüfen hat, ehrfurchtsvoll zurückweichen. Passagiere sind noch nicht an Bord, die Sonderzüge müssen aber bald kommen. Die letzten Bedarfsartikel werden heraufgeschleppt; überall kriechen und stampfen angestrengt schrubende und scheuernde Männer herum. Wir steigen auf das Oberdeck. Ein Koch schimpft fürchterlich; mit eifigen Stewards und einem der es besser verstehen soll, versuchen sie eben zum siebenten oder achten Male die Bootsdecks ordnungsgemäß auszuschrubben und das Boot wasserrecht und rasch nach unten zu lassen. Ich habe genau zugehört. Diese Bootsmanöver im Hafen sind doch eine der berühmten Garantien, die man nach der Titanic-Katastrophe erneut gegeben hat. So was von Muterei habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht gesehen! Erst glaubte ich, das sei eine Ausnahme; bei der zweiten Bootsmanöver, die nebenan herumwirtschaftete, sah es aber nicht viel, wenn auch etwas besser aus. Das Ausschwenken des Bootes, dann das Herunterlassen — das Boot mit Menschen bis an den Rand gefüllt und hinter sich tobende und schreiende Menschen! — die Bootsmanöver, die ich gesehen habe, hätte es im Ernstfalle nicht fertig gebracht; sie brachte es nämlich auch in der Ruhe der Erzerstunde nicht zustande.

Sald wurden mir die Ursachen dieser Mängel noch etwas klarer. Das moderne Ueberseeschiff ist ein Riesenschiff, in dessen Souterrain- und Kellergeschossen die Auswanderer ruhen und ein ganzes Heer von Köchen, Stewards, Stewardessen, Zuträgern, Schlichtern, Bäckern, Material- und Proviantverwaltern, Küchenhelfern, Rührern, ja sogar Liftboys und Schreibmaschinendammen haust. Diese ganze Personalmasse könnte ebenso auf dem Lande in einem Hotel arbeiten, aber zufällig ist der ganze Betrieb nun schwimmend eingerichtet und wird immer zwischen Bremen und New York hin-

und hergeführt. Was haben alle diese Menschen mit der Schiffsahrt zu tun? Gar nichts.

Man muß sich einmal die Küchenräume, bei denen für die erste Klasse angefangen und denen für Zwischen- und Hinterdeck aufsehen, um das richtig zu begreifen. Riesensherde, an Decken und Wänden unendliche Mengen von Kupferkesseln und sonstigen Kochhilfsmitteln, ganz in der Nähe mächtige Spül- und Wascheinrichtungen, Servierorbereitungsräume und alles mit schmalen Gängen verbunden, an den Wänden bestellt mit Schränken und Regalen, gefüllt mit Tellern, Tassen, Schüsseln und Gläsern — an das Schiff erinnert nichts anderes als die fürchterliche Enge. Steigen wir weiter hinab im Schiffsbauch. Die Maschinen und die Kesselräume geben das gleiche Bild, die Mannschafträume dieses Arbeitsgebietes auf dem Ueberseesdampfer spiegeln die Rücksichtslosigkeit der an allen Ecken und Enden bis in den tiefsten Winkel des Schiffes hineingehenden Sparsamkeit an Raum wieder. Es kann ja auch nicht genug Platz für oben, für Mittschiffs geschaffen werden. Alles, was am Schiff die eigentliche Bequemlichkeit ausmacht, die großen gedeckten Promenaden, das Bohnen in Kabinen hoch oben in der Mitte des Schiffes, Fahrstühle — die Treppen sind alle eng und steil — die bequemen Schreibzimmer, die stimmungsvollen Rauchräume, das ist alles erste Klasse. Aber auch hier erinnern uns die engen Gänge in den Kabinenabteilungen, die Geländer längs der Gänge noch an das Schiff, womit ja immer die Raumparsamkeit nach unten sehr energisch begründet wird. Erst wenn wir in die sogenannten vornehmen Gesellschaftsräume, die Speisefäle und in ähnliche Lokalfitäten kommen, merken wir, wie der Snobismus durch Probenhaftigkeit versucht, den Gedanken an das Schiff verschwinden zu machen. Man stellt Säulen hin, wo die Konstruktion des Schiffes klarer und sicher gefestigte Träger verlangt, hohe Hallen werden vorgetäuscht, wo doch nur breite flache Räume sein können. Alles, was in den vornehmen Sälen des Ueberseeschiffes zu finden ist, trägt diese Geschmacklosigkeit, diese Verirrung der Architektur an sich. Am schlimmsten ist das beim „Imperator“.

Die Kultur des Ausdrucks verlangt, daß aus dem Zweck und dem Material die Gestalt des Raumes entsteht. Davon ist, wie gesagt, auch auf dem ganz neuen Lloyd-Dampfer, der bei dieser Schilderung gemeint ist, nichts zu finden. Dafür aber geschmacklose Stühle, geschmacklose Wandtischlaken, üble Sessel und kitschige Verglasungen in Hülle und Fülle. In schlechtem Sinne ist das, was wir an Kulturausdruck in den vornehmen Sälen des Schiffes vermissen, weiter unten in den Maschinenräumen und am Zwischendeck klar ausgebildet. Jede Niete und jedes Stück Eisenträger spricht da in sachlicher Linie von der Schiffskonstruktion. Räume da auch nur anständiger Farbe und damit mehr Licht in die Räume, man könnte sich vielleicht sogar minutenlang an den Gedanken gewöhnen, daß die Leute hier unten die Luxusräume von oben mit bezahlen.

Eben ist der Auswandererzug eingetroffen. Ebenso oft wie Staunen, findet man unter diesem Heer der Wanderarbeiter, der Auswandernden auch Stumpfheit und Gleichgültigkeit. Wie eine Herde wird das nun alles ins Schiff hineingetrieben, rasch ist sie abgezählt und an ihre winzigen Bettplätze geschickt. Dort bleiben sie hocken, bis wohl nach und nach die Eintönigkeit der Fahrt sie beweglicher werden läßt.

Wir steigen wieder nach oben; die engen Treppen, die vielen Windungen wollen überhaupt kein Ende nehmen, es geht an der großen Küche, aus der es klappert und klingt, vorüber, zum Hauptdeck und von da aus den Brettersteig wieder hinunter zum Kai. Erst allmählich muß man sich wieder darauf besinnen, daß das alles ein Ausschnitt aus dem Kapitel Weltwirtschaft, eine Illustration zu modernem Romadentum und Anschauungsunterricht für die Macht des Großkapitales von heute ist.

# Bericht des Parteivorstandes

an den

## Parteitag zu Würzburg 1914.

### Zentralbildungsausschuß.

#### 4. Die statistischen Erhebungen 1913/14.

Wie schon im vorigen Jahre sind auch in diesem Jahre die Fragebogen für die alljährliche statistische Erhebung über die örtliche Bildungsarbeit nur an die Bildungsausschüsse, nicht auch an die Gewerkschaftskartelle, geschickt worden.

Es wurden 563 Fragebogen (gegen 531 im Vorjahre) verschickt. Bis zum Abschluß der Erhebung ist der Fragebogen von 401 (364) Bildungsausschüssen beantwortet worden.

327 (331) Bildungsausschüsse haben über ihre Einnahmen und Ausgaben genaue Mitteilungen gemacht. Die Summe ihrer gesamten Einnahmen betrug 927 413,02 (761 202,42 Mark), die Gesamtsumme der Ausgaben betrug 877 076,12 Mark (732 479,98 Mark). In der Gesamtsumme der Einnahmen befindet sich auch der Gesamtbetrag der Zuschüsse, die die örtlichen Bildungsausschüsse von den Partei- und Gewerkschaftsorganisationen erhalten haben. Ueber die Zuschüsse haben 254 (237) Bildungsausschüsse Angaben gemacht. Die Gesamtsumme der Zuschüsse betrug 153 214,39 Mark (129 325,22 Mark). Von den Zuschüssen sind 64 829,47 Mark (55 653,90 Mk.) von den Parteiorganisationen, 77 000,06 Mk. (60 777,97 Mk.) von den Gewerkschaftsorganisationen (die vorjährige Angabe von 6077,97 Mk. beruhte auf einem Druckfehler), 11 384,86 Mk. (12 893,85 Mk.) von Konsumvereinen, von einer Parteidruckerei und von anderer Seite geleistet worden.

Zuschüsse von Stadtverwaltungen wurden geleistet in: Apolda 200 Mk., in Delmenhorst 1500 Mk. (für gute Theater- vorstellungen), Dresden 100 Mk., Pflungstadt 100 Mk., Rühringen 350 Mark.

Ueber die Zahlung einer Lustbarkeitssteuer berichten 127 Orte, darunter 118 Orte über einen Steuerbetrag von insgesamt 2863,95 Mark. Von Königsberg in Preußen wird berichtet, daß für Kunstfeste und Theaterveranstaltungen, die zusammen eine Einnahme von 6380 Mark ergaben, eine Lustbarkeitssteuer von 450 Mk., also 7 Proz. der Einnahme gezahlt werden mußte.

In 215 (215) Orten wurden 357 (420) Vortragskurse mit 2152 (2519) Vorträgen vor 60 450 (48 133) Teilnehmern abgehalten. Die Verteilung der Kurse auf die einzelnen Wissensgebiete und die Zahl der Teilnehmer ist aus der folgenden Tabelle ersichtlich:

Wissensgebiet	Zahl der Kurse	Vorträge	Teilnehmer
Nationalökonomie . . .	11 (28)	90 (199)	1385 (2696)
Wirtschaftsgeschichte . . .	49 (33)	292 (188)	4445 (3490)
Geschichte (allgemeine) . . .	41 (32)	208 (222)	8130 (3485)
Partei-geschichte . . .	8 (17)	62 (102)	693 (1827)
Literatur u. Kunstgeschichte . . .	21 (22)	87 (113)	3820 (2549)
Sozialismus . . .	53 (43)	310 (267)	9891 (4488)
Erzürter Programm . . .	33 (22)	183 (120)	2822 (2061)
Politik und Verfassung . . .	12 (40)	57 (185)	1043 (3656)
Bürgerliche Parteien . . .	6 (10)	30 (41)	898 (632)
Gewerkschaftsbewegung . . .	14 (11)	93 (67)	1167 (1136)
Genossenschaft . . .	2 (1)	11 (8)	51 (65)
Sozialpolitik . . .	8 (2)	53 (18)	5080 (191)
Rechts- und Gesetzkunde . . .	5 (20)	22 (96)	307 (2009)
Naturwissenschaft und Gesundheitslehre . . .	58 (64)	263 (285)	18135 (12818)
Erziehung . . .	7 (11)	28 (44)	1190 (1882)
Rede und Stillehre . . .	7 (11)	87 (64)	470 (1434)
Elementarfächer . . .	19 (40)	266 (459)	601 (1244)
Technik . . .	3 (13)	10 (41)	321 (2430)
Insgesamt . . .	357 (420)	2152 (2519)	60450 (48133)

Ueber ihre Einnahmen und Ausgaben bei den Kursen haben 180 (181) Orte Angaben gemacht. Die Gesamteinnahmen betragen 25 109,95 Mk. (27 674,47 Mark), die Ausgaben 45 160,53 Mk. (41 769,38 Mk.).

Aus 228 (188) Orten wird über 580 (599) wissenschaftliche Einzelvorträge, darunter 200 (188) Lichtbildervorträge, berichtet. Ueber 12 Vorträge lagen keine Angaben über die Besucherzahl vor, an den übrigen Vorträgen beteiligten sich 104 372 (117 962) Besucher. 207 (188) Orte berichteten über

„Es kann gar nicht tief gehen, wenn man auf tüchtige Arbeiter hält. Es geht dort immer voll von betrunkenen Seeleuten.“ Die Schwarze war ihrer Sache sicher.

„Betrunkenen Seeleute sind kein“, sagte Marie; ihre Augen begannen zu leuchten.

Die Schwarze nickte bekräftigend; sie wußte, was von Seeleuten zu holen war, wenn sie nach einer langen Fahrt in den Hafen kamen.

„Warum hält Du das alles so geheimgehalten?“ meinte Frau Engelbrecht; es war Bewunderung in ihrer Stimme.

Die Schwarze lächelte distanz. „Ich wollte nichts sagen, solange Carlsen den Handel nicht abgehandelt hatte.“

„In jetzt alles seit in Ordnung?“ Es war die mütterliche Befragung, die sich wieder in Frau Engelbrecht regte.

„Verlag Dich darauf!“ Die Schwarze hatte wieder ihr süßes Lächeln.

„Und kommst Du jetzt mit ihm in Kiel zusammen?“

„Er holt mich an der Bahn ab. Ich werde mit dem Raubzug ankommen.“

„Es ist einerlei“, sagte Marie, „Carlsen hat sich doch anständig benommen. Zehntausend Mark sind keine Kleinigkeit.“

„Das hat sie weiß Gott nicht“, jenseitig Frau Engelbrecht.

„Ich glaube ja nicht, er sei einfach so mit dem Gelde durchgegangen.“

Die Schwarze lächelte. „Er wollte das Geld zuerst nicht annehmen. Als ich ihm Harmsache, was in so einer Weibersinncipe verdient werden kann, wurde er langsam müde. Ich hatte ein Auge, daß er sich dort unten eben sehr betrunken würde. Er hat keine Sache aber doch sehr gut gemacht.“

„Wenn ihr jetzt die Knicpe habt, wird er gehörig einen hinter die Binde gießen“, grünte Marie.

„Das hat nichts auf sich.“ Die Schwarze zwitzte die Augen.

„Ich habe das sogar für gut“, warf Dagmar ein, die im Hintergrund schweigend zugehört hatte. „Mit dem Klappertafel hat er zwar keinen Umständen in Verbindung kommen.“

„Die ist nicht mehr zu fassen, die hat genug.“

„Hörst Du nicht, wie sie sich neuerdings herausputzt?“ fragte Marie. Die jetzt wieder einen Mann, sollst ihr hören.“

Dagmar lächelte ironisch. Da kann sie lange lachen, das ist vorbei.“

„Wenn Dagmar mir das Geld gibt, besuche ich Euch da unten“, sagte plötzlich Marie; sie wurde von einer ausfallenden Schwärze nach dem Kiel der Hafenarbeiter einer.

„Wenn mein Mann stirbt, habe ich Dir das Geld. Dann habe ich ja genug davon.“

„Glaubst Du, daß er stirbt?“ fragte die Schwarze, in ihren Augen entzündete sich etwas.

In Dagmars Züge kam eine Art von geschäftlichem Ernst. „Ich habe mir heute sein Gesicht angesehen, er sieht schlecht aus.“

„Das tut er.“ Frau Engelbrecht begann lebhaft zu werden. „Die Grippe hat ihn hart mitgenommen.“

„Er hat keine Pflege gehabt. Was kann ich dafür?“

„Kein, selbsterfindlich nicht. Gott bewahre!“ Frau Engelbrecht hatte ihn ja selber gesagt.

„Liest Dir etwas daran, daß er stirbt?“ fragte die Schwarze mit ihren stillen, schweigenden Augen.

Dagmar zwitzte die Achseln. Es wäre vielleicht für Axel gut. „Er ist so sonderbar in diesem Punkt.“

„Ich will gehen“, sagte sie dann mit plötzlichem Uebergang und sprang von der Kommode herunter. „Es wird gut sein, daß morgen die Schwarze allein zur Bahn geht; es ist nicht nötig, daß irgendein Aufsehen entsteht.“

Die Zustimmung war allgemein.

Als Dagmar in die Fischergasse hinauskam, sah sie einen langen, großen Menschen von oben die Straße herunterkommen.

Was das nicht Klaus?

„Hallo!“ sagte er, als er herangerommen war. „Was hast Du vor?“

„Nimm Dich mit dem „Du“ in acht“, sagte Dagmar leise.

„Es ist besser, daß Marie nichts merkt.“

„Ich wollte gerade zu ihr“, sagte Klaus.

„Dann geh zu ihr, aber komm bald zu mir herunter; ich bin heute allein.“

Klaus dampfte die Stimme, obwohl sie von dem Hause der Engelbrechts ein Stück entfernt waren.

„Kann ich nicht gleich mitkommen?“

„Es ist besser, daß Du erst hinaufgehst! Du brauchst sie ja nur zu begrüßen. Sie wird rasend, wenn sie etwas merkt.“

„All right!“ sagte Klaus und gab Dagmar die Hand.

Dann verschwand er in der ihm wohlbesetzten Haustür. Asmusen war allein. Als Dagmar eintrat, erhob er sich.

Es ging — trotz allem — ein süßes Leuchten über seine Züge.

„Ich habe darüber nachgedacht, Dagmar . . .“

„Hörst Du wieder vom Hotel an?“ Dagmar blieb jäh stehen und sendete ihm einen flammenden Blick.

„Ich wollte mit Dir reden, ich wollte nicht gehen“, sagte Asmusen in seiner ruhigen Art und ging hinaus.

Dagmar lauschte einen Augenblick. Ja, es war gut! Sie hätte, wie er unjünger und tapfer die Treppe hinauf- kletterte. Es war neuerdings, als ob er die Beine nicht mehr regieren konnte.

Sie überlegte; ihre Augen sahen sinnend vor sich hin. Dann rief sie das Mädchen.

Es war das freche Frauenzimmer, mit dem Asmusen durchaus nicht auskommen konnte.

„Wie geht es mit dem andern Mädchen?“ fragte Dagmar. Der Ton war intim.

„Einigermassen. Viel ist nicht an ihr; aber sie fügt sich wenigstens.“

Dagmar überlegte.

„Scheiden Sie sie früh hinauf. Es ist mir lieber, daß Sie am Abend unten bleiben. Sie können dafür morgens gründlich schlafen.“

„Das ist mir selbst am liebsten.“

„Dann sind wir einig.“

Dagmar überlegte wieder.

„Ich will die andere nicht behalten. Haben Sie an Ihre Freundin geschrieben?“

„Sie wird zum ersten Oktober frei.“

„Kann ich dann auf sie rechnen?“

„Bestimmt.“

„Gut, dann bekommt die andre einen Tritt. Sie können jetzt hinaufgehen. Es ist ja niemand da.“

„Gute Nacht, Frau Asmusen.“

„Gute Nacht.“

Die Tür fiel ins Schloß. Dagmar ging durchs Zimmer, langsam, als wenn sie ihren eigenen Gedanken nachginge.

Das Mädchen war gut; sie hielt zu ihr. Für die Freundin hatte sie jede Garantie übernommen. Dann war sie im Hause gefichert. Dann hatte sie den Rücken frei. Der alte Peter war nur noch da.

Dagmar lächelte. Es kam Glanz in ihre blanken Augen. Sie strich die Locken aus der Stirn. Ihr Lächeln freute sich auf irgend etwas.

Es war in der Nachbarschaft ein Knecht vom Lande her- ergekommen; ein starker, unerfahrener Burche, wie Dagmar sie gern hatte. Er grüßte sie so höflich; er suchte die Gelegenheit, sie beglücken zu können. Er lächelte ihr zu. Sie hatte ihm auch schon zugestimmt.

Mit diesem neuen Knechte wollte sie Peter verkaufen. Sie freute sich, wenn sie daran dachte.

Dann verschwand der Gedanke. Sie ging durchs Zimmer. Sie hatte die Gedanken abgeschüttelt. Sie ging schneel- ler und fester. Sie warf einen Blick in den Spiegel. Sie war zufrieden und lächelte. Sie nahm die Wanderung wieder auf. Sie stemmte die Hände in die Hüften, fest, sehr fest, als kämpe eine Kraft in ihr, die sich betätigen wollte.

War unruhig und erwartungsvoll. Sie lauschte auf den Markt hinaus.

(Fortsetzung folgt.)



ihre Einnahmen und Ausgaben bei den Einzelvorträgen. Die Gesamteinnahmen betragen 17 790,86 Mk. (17 592,01 Mark), die Ausgaben 24 081,98 Mk. (22 142,24 Mk.).

Führungen durch Museen fanden 80 in 43 Orten, durch industrielle Unternehmungen 49 in 31 Orten statt. Im Vorjahre wurde über insgesamt 67 Führungen berichtet.

Über künstlerische Veranstaltungen berichten 267 (254) Orte, und zwar haben 675 (668) stattgefunden, an denen sich 302 306 (269 748) Besucher beteiligten. Unter den Veranstaltungen waren:

- Dichterabende, darunter: Busch, Falke, Fichte, Goethe, Groß, Hauptmanns Jahrhundertfestspiel, Hebbel, Heine, Reuter, Rosegger, Sachs, Schiller, Strindberg, Thoma; insgesamt 32 (28) Abende mit 15 223 (8556) Besuchern.
- Musikalische Veranstaltungen, darunter: Beethoven: IX. Sinfonie, Schubert, Schumann, Verdi, Wagner, Weiser; die Sinfoniker, Fokal- und Instrumentalkonzerte, Liederabende; insgesamt 211 (159) Veranstaltungen mit 112 045 (84 513) Besuchern.
- Rezitations- und Kunstabende ohne bestimmtes Programm: Lieder zur Laute, Balladen, Bunte Abende, Feiterte Abende, Simplizissimusabende, Unterhaltungsabende; insgesamt 167 (297) Abende mit 68 428 (104 271) Besuchern.
- Feiern im künstlerischen Rahmen, 50jährige Gründungsfeier der deutschen Sozialdemokratie, Weber-Gedächtnisfeier, März-, Mai-, Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winterfeiern, Weihnachts-, Ostern-, Stiftungs- und Gewerkschaftsfeste, Jugendfeiern; insgesamt 86 (66) Veranstaltungen mit 29 036 (28 215) Besuchern. Die vorjährige Besuchersahl war durch einen Druckfehler zu hoch angegeben.
- Lieder- und Märchenabende für Kinder 108 (94), davon 29 mit Lichtbildern, mit 51 676 (33 340) Besuchern.
- Verschiedene Veranstaltungen 72 (19) mit 25 898 (10 853) Besuchern.

Über ihre Einnahmen und Ausgaben bei künstlerischen Veranstaltungen vorstehender Art haben 240 (234) Orte Angaben gemacht. Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 86 200,01 Mk. (76 594,60 Mk.), die Gesamtausgaben auf 105 883,31 Mk. (82 357,98 Mk.).

Über Volksvorstellungen und Theaterabende berichten 170 (165) Orte, und zwar veranstalteten sie insgesamt 769 (848) Vorstellungen mit insgesamt 604 405 (559 199) Besuchern. Davon sind in 31 (29) Orten 88 (82) Kindervorstellungen mit 25 465 Besuchern. Aus 154 (149) Orten liegen Angaben über Einnahmen und Ausgaben bei den Theater- und Volksvorstellungen vor. Die Einnahmen betragen 538 433,94 Mk. (409 057,35 Mk.), die Ausgaben 552 193,79 Mk. (464 642,49 Mk.).

Die vom Bildungsausschuß herausgegebenen Einführungen in Opern und Dramen wurden bei 22 (25) Vorstellungen benutzt.

Über kinematographische Aufführungen berichten 29 (27) Orte, und zwar über 54 (62) Vorstellungen. Diese fanden in 11 Orten in Versammlungsräumen und in 18 Orten in Kinosälen statt. In 5 Orten wurden den Genossen wegen der Benutzung von Versammlungsräumen baupolizeiliche Schwierigkeiten gemacht.

Die Leihzentrale für Lichtbilder des Zentralbildungsausschusses wurde von 90 Orten in Anspruch genommen. Eigene Lichtbildapparate besaßen 16 Orte, die übrigen entliehen im Bedarfsfalle den Apparat vom Bezirks- oder Kreisbildungsausschuß oder von privaten Geschäftsleuten, wofür sie Leihgebühren, die zwischen 5 und 65 Mk. schwankten, zahlen mußten.

In 139 (108) Orten wurden Jugendchriften- und Wanderschmuckausstellungen veranstaltet. 96 Orte berichten über den bei den Ausstellungen erzielten Umsatz. Sie verkaufen 15 396 Jugendchriften und 3171 Bilder. Der Verkaufspreis betrug insgesamt 42 527,61 Mark.

Gesellschaftsreisen für Arbeiter wurden von 30 verschiedenen Orten im ganzen 49 unternommen.

5. Die wissenschaftlichen Wanderkurse.  
Da die Wanderkurse sich nicht genau mit dem Geschäftsjahr abgrenzen lassen, weil dessen Abschluß mitten in die Zeit der laufenden Kurse fällt, so erstreckt sich die Berichterstattung über die Wanderkurse auf die Zeit vom Juni 1913 bis Ende Mai 1914.

Aus den schon in der Einleitung erwähnten Gründen zeigen auch die von den wissenschaftlichen Wanderrednern des Zentralbildungsausschusses abgehaltenen Wanderkurse einen kleinen Rückgang. Doch hat die Zahl der Vorträge zugenommen, woraus sich der erfreuliche Schluß ableiten läßt, daß die Kurse mit einer größeren Vortragszahl zugenommen haben. Leider ist die Zahl der Besucher infolge der geringeren Zahl der Kurse und ebenso die Zahl der von den Kurssteilnehmern gekauften Schriften zurückgegangen; man darf hier wohl eine unmittelbare Folge der Krise erblicken.

Zu den Kursen, die an Zahl gegen das Vorjahr zugenommen haben, gehören in erster Linie Kurse über Wirtschaftsgeschichte, Nationalökonomie, Geschichte des Sozialismus und politische Geschichte, während die Kurse über das Erfurter Programm, über die bürgerlichen Parteien und über Versammlungsweisen zurückgegangen sind. Das ist eine an sich ebenso begreifliche wie erwünschte Verschiebung. Die letzteren Kurse treten in Maßhalten, wenn es sich mehr um praktische Politik handelt, in den Vordergrund, während in den von Wahlkämpfen freien Zeiten die theoretischen und historischen Kurse vorgezogen werden. Es ist zu wünschen, daß diese Kurse im nächsten Jahre eine noch größere Steigerung aufweisen.

Eine Zunahme haben die Kurse über Literatur und Kunst, eine erhebliche Verminderung die naturwissenschaftlichen Kurse erfahren. Letzteres ist darauf zurückzuführen, daß sich einer unserer Wanderredner über Naturwissenschaft für den größten Teil des Jahres wissenschaftlicher Universitätsstudien halber hatte beurlauben lassen.

In der Finanzierung der Wanderkurse ist eine Aenderung nicht eingetreten. Die Kosten sind so berechnet, daß sie für die Wanderredner eine Jahresernte ergeben, die den Jahresgehältern von Parteiredaktoren entspricht. Die gesamten Kosten eines Kursus haben indes nur große und leistungsfähige Orte zu zahlen, während kleineren Orten die Kosten ermäßigt werden. Den hierdurch entstehenden Einnahmefall deckt die Zentralkasse der Partei, die dafür im verfloßenen Jahre 7972,80 Mark (gegen 9473,40 Mk. im vorhergehenden Jahre) ausgegeben hat. Die Orte selber haben noch 31 257 Mk. (25 660,51 Mk.) zu zahlen gehabt, so daß die gesamten wissenschaftlichen Wanderkurse des Zentralbildungsausschusses einen Aufwand von 39 229,80 Mk. (33 685,76 Mk.) erfordert haben.

Aus den statistischen Feststellungen über die Wanderkurse teilen wir einige der wichtigsten Ergebnisse mit.  
Über die behandelten Stoffgebiete, die beteiligten Orte und die Zahl der Teilnehmer an den einzelnen Orten gibt die folgende Zusammenstellung Aufschluß:

Die wirtschaftlichen Grundlagen des Sozialismus (Erfurter Programm) wurden behandelt in 24 Kursen (143 Vorträgen) vor 2670 Teilnehmern, davon vom Genossen Dunder in 8 Kursen (62 Vorträgen) vor 1244 Teilnehmern, und zwar in Augsburg (157 Teilnehmern), Bromberg (104), Elbing (122), Essen (270), Freising (49), Gwelsberg (259), Halle (222), Solingen (61). Vom Genossen Reimes wurde das Thema behandelt in 9 Kursen (50 Vorträgen) vor 918 Zu-

hörern, und zwar in Blankenburg (44), Braunschweig (105), Grünhübel (125), Höchst (65), Limbach (161), Mühlhausen i. Th. (152), Wehlar (70), Wolfenbüttel (131). Genosse Borchardt behandelte das gleiche Thema in 6 Kursen (27 Vorträgen) vor 480 Teilnehmern, und zwar in Höhr (128), Meuselwitz (86), Mähringen (35), Neudorf (40), Neuruppin (89), Schmölln (102). Von dem Genossen Eichhorn wurde das Thema außerdem noch in einem Kursus (4 Vorträgen) vor 28 Teilnehmern in Werder a. S. behandelt.

Über die Entwicklungsstufen des Wirtschaftslebens wurden 25 Kurse (144 Vorträge) vor 1809 Teilnehmern abgehalten, davon vom Genossen Dunder 3 Kurse (21 Vorträge) vor 352 Teilnehmern, und zwar in Erfurt (109), München (169), Potsdam (80). Genosse Reimes trug über das gleiche Thema in 22 Kursen (117 Vorträgen) von 1457 Teilnehmern vor, und zwar in Mähersleben (93), Durlach (31), Eßfeld 32, Franckenthal-Pfalz (70), Goldlauter (198), Göttingen (125), Herborn (56), Karlsruhe (64), Koburg (86), Ludwigshafen (62), Marburg (41), Neuhaus Kr. Sonneberg (38), Offenbach (39), Offenbach-Dierbach (31), Pforzheim (59), Schönebeck a. E. (67), Siegen (55), Sonneberg (48), Speyer (67), Steinach (45), Stendal (96), Zschopau (54).

Über volkswirtschaftliche Grundbegriffe wurde in 5 Kursen (33 Vorträgen) vor 574 Teilnehmern vorgetragen, und zwar vom Genossen Dunder in 3 Kursen (24 Vorträgen) vor 414 Teilnehmern in Danzig (210), Mannheim (152), Zuffenhausen (52), vom Genossen Borchardt in 2 Kursen (9 Vorträgen) vor 160 Teilnehmern in Riesa (98), Wiesbaden (62).

Die Teuerung und die bürgerliche Nationalökonomie behandelte Genosse Borchardt in 3 Kursen (9 Vorträgen) vor 419 Teilnehmern in Altenburg (226), Heilbronn (84), Stuttgart (109).

Deutsche Wirtschaftsgeschichte (Von der Urzeit bis zum Ausgang der Stauffer) behandelte Genosse Borchardt in einem Kursus (4 Vorträgen) in Frankfurt a. D. vor 221 Teilnehmern.

Über den historischen Materialismus sprach Genosse Borchardt in 7 Kursen (21 Vorträgen) vor 461 Teilnehmern in Cannstatt (63), Göttingen (42), Groß-Schönau (96), Oderwitz (84), Reichenau (54), Seufzenberg (81), Zittau (231).

Geschichte des Sozialismus bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts behandelte Genosse Dunder in 6 Kursen (48 Vorträgen) von 1191 Teilnehmern in Gotha (88), Jena (192), Königsberg (217), Magdeburg (319), Memel (106), Tilsit (239).

Geschichte des Sozialismus im 19. Jahrhundert wurde vom Genossen Dunder in einem Kursus (8 Vorträgen) vor 158 Teilnehmern in Stuttgart behandelt.

Über die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie trug Genosse Nühle in 2 Kursen (10 Vorträgen) vor 286 Teilnehmern in Kamenz (145) und Reichenbach i. B. (141) vor.

Deutsche Geschichte vom Ausgang des Mittelalters bis zur französischen Revolution behandelte Genosse Kaufsch in 20 Kursen (120 Vorträgen) vor 1943 Teilnehmern, und zwar in Bernburg (78), Bunzlau (91), Dessau (136), Frankfurt a. D. (405), Fürstberg a. D. (85), Gollsen (102), Gölzig (98), Kottbus (49), Krimmitschau (51), Lüdenscheid (69), Penzig (59), Plauen i. B. (86), Raguhn (58), Rostlau (90), Sorau (131), Spremberg (65), Stettin (47), Zerbst (87), Züllichow (56), Zwidau (100).

Das Zeitalter der großen französischen Revolution und die Freiheitskriege wurde vom Genossen Kaufsch in 10 Kursen (60 Vorträgen) vor 1260 Teilnehmern behandelt, und zwar in Eberfeld-Barmen (159), Essen (80), Greifswald (73), Greiz (96), Hagen (95), Köslin (94), Krefeld (141), Prenzlau (60), Rathenow (210), Straßburg (252).

Preussische Zustände (Steuerwesen, Verwaltung und Kulturaufgaben) behandelte Genosse Borchardt in 2 Kursen (8 Vorträgen) von 256 Teilnehmern in Höchst a. Rh. (188) und Adelsheim (68).

Über die Theorien und Programme der bürgerlichen Parteien in Deutschland trug Genosse Borchardt in einem Kursus (4 Vorträgen) vor 66 Teilnehmern in Sieberich a. Th. vor.

Über das Thema „Vom Söldnerheer zur Volkswehr“ sprach Genosse Lensch in einem Kursus (4 Vorträgen) vor 98 Teilnehmern in Köln a. Rh.

Grundfragen der Erziehung behandelte Genosse Nühle in 6 Kursen (24 Vorträgen) vor 798 Teilnehmern, und zwar in Kempten (99), München (230), Plauen (149), Regensburg (192), Reichenbach i. B. (141), Schönewitz (117).

(Fortsetzung folgt.)

## Eine Aktion zur Arbeitsvermittlung auf dem Lande mit Unterstützung der Gewerkschaften.

In der gegenwärtigen Situation leidet die Landwirtschaft unter großem Mangel an Arbeitskräften. Viele in Deutschland beschäftigten ausländischen Landarbeiter sind in ihre Heimat zurückberufen worden.

Die Ernte steht reif auf dem Felde. Die Einbringung der Ernte ist nicht allein für die Landwirtschaft eine dringende Frage, sondern die Michteinbringung der Ernte würde im Kriegszustande eine Hungersnot im Gefolge haben. Dies zu vermeiden liegt im Interesse auch der Arbeiterchaft.

In dieser außerordentlich mißlichen Lage, in der sich die Landwirtschaft befindet, hat das Reichsamt des Innern, anscheinend im Einverständnis mit den übrigen Bundesstaaten, Schritte eingeleitet, um die in der Industrie frei gewordenen Arbeitskräfte für die Landwirtschaft nutzbar zu machen.

Es ist beabsichtigt, auch eventl. die Frauen und Kinder der im Felde Stehenden für diese Arbeiten heranzuziehen. Das Reichsamt des Innern hat zu diesem Zwecke mit den Gewerkschaften verhandelt.

Die Generalkommission hat durch ihre Vertreter bei dieser Verhandlung erklären lassen, daß sie diese Aktion unterstützt. Im gleichen Sinne hat auch eine am Sonntag nachmittag tagende Konferenz der Vorstände der deutschen Gewerkschaften beschlossen. Bei der Erörterung im Reichsamt des Innern ist von Vertretern der Generalkommission erklärt worden, daß dieses Unternehmen nur Aussicht auf sicheren Erfolg hat, wenn durch einen Normalvertrag die Löhne festgesetzt und die Arbeiter nicht unter die Bestimmungen der Gefindeordnung gestellt werden. Die Arbeitsvermittlung ist so gedacht, daß die rein mechanische Vermittlung durch die öffent-

lichen Arbeitsnachweise erfolgt, daß die Vermittlung aber nur dann geschieht, wenn der Landwirt die im Normalvertrag festgesetzten Löhne und Arbeitsbedingungen anerkennt. Bei der Annahme und Ueberlieferung der Arbeiter nach dem Lande werden Funktionäre der Gewerkschaften, die die Arbeitsvermittlung leiten, diesen mit Rat und Tat zur Seite stehen und dauernd auch mit ihnen in Verbindung bleiben, um die bestimmten Löhne und Arbeitsbedingungen zu überwachen.

## Aus der Partei.

Deutsche Regierungskreise über Jaurès. Aus Berlin wird uns geschrieben: Gelegentlich einer Unterredung, die einer unserer Mitarbeiter mit einem höheren Beamten des Auswärtigen Amtes hatte, wurde diesem Mitarbeiter im Auswärtigen Amt gesagt, daß an leitender Stelle Deutschlands die Ermordung Jaurès ungemein bedauert werde, zumal Jaurès ein großer Freund Deutschlands und ein Förderer des Friedens zwischen Deutschland und Frankreich gewesen ist. Es werde auch nicht verkannt, daß Jaurès bei der französischen Regierung und im französischen Volke großen Einfluß ausgeübt hat.

Scharfer Kurs in Ostpreußen. Zu den zahlreichen bereits gegen unser Zittauer Parteiblatt, die „Volkszeitung“, geführten Prozessen hat sich ein neuer gestellt. Genosse Kauß wurde zu 2000 Mark Strafe oder acht Monaten Gefängnis verurteilt, weil er zwei Verzte in Ebersbach beleidigt haben soll. Den Verzten wurde nachgesagt, bei der Behandlung eines Dienstmädchens die Interessen ihres Dienstherrn, eines Gutsbesizers, vertreten zu haben, mit dem Zweck, das Mädchen in dem Dienst des Gutsbesizers zu erhalten. Die harte Strafe wurde verhängt, trotzdem unser Parteiblatt lediglich den Tatbestand geschildert hatte.

## Alles unsere Kunden!

Gerade zur rechten Zeit kommt uns der Prospekt über die Kapitalerhöhung der Nobel Dynamite Trust Co. in London in die Hände, zeigt er uns doch recht deutlich, daß auch der Verdienst an einem europäischen Kriege in dieselben Taschen fließt, wie jetzt Gewinne aus dem österreichisch-serbischen Konflikte. Der Dynamittrust wurde 1886 in London gegründet, um die Pulverfabrikation der ganzen Welt zu vereinigen. Das geschah zuerst auf die Art, daß man sich durch Aktienwerb einen Kranz von Tochtergesellschaften, eigentlichen Fabrikationsunternehmen, verschaffte. Heute sind diese Tochtergesellschaften erster Klasse fast sämtlich wieder Verwaltungskompanien vieler anderer Pulverfabriken. Sehen wir uns einmal in der Macht des internationalen Pulvertrusts etwas um. Seine Hauptuntergesellschaften sind die folgenden:

- Dynamit A.-G. Nobel, Hamburg,
- Deutsche Sprengstoff A. G., Hamburg,
- Rheinische Dynamitfabrik Köln a. Rhein.
- Dresdener Dynamitfabrik, Dresden,
- Nobels Explosives Co., Glasgow,
- Alliance Explosives Co., London,
- Australian Explosives & Chemical Co., London.

Der Umfang des Trusts ist mit diesen Tochtergesellschaften aber bei weitem nicht erschöpft. Spürt man dieser Tatsache etwas intensiver nach, etwa auf dem Wege der feinen Verbindungsäden, wie sie die Aufsichtsräte darstellen, so ergibt sich zum Beispiel, daß allein die Hamburger Nobelgesellschaft und ihre Londoner Hauptgesellschaft in den folgenden Gesellschaften mitwirken:

- Vereinigte Köln-Rottweiler Pulverfabriken.
- Sprengstoffwerke Nahlsen,
- Deutsche Sprengstoff A. G.,
- Sprengstoff A. G. Carbonit,
- Sprengstoffgesellschaft Kosmos,
- Rheinisch-Westfälische Sprengstoff A. G.,
- Rheinische Dynamitfabrik,
- Sprengstofffabrik Hoppete, Köln,
- Wolff & Co., Walsrode,
- Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Berlin,
- British South Africa Explosive Co.,
- Chilm. Gunpowder Co., London,
- Pulverfabrik Tinsdal,
- Japanese Explosives Co.,
- A. G. Dynamit Nobel, Wien,
- Chemische Fabrik Willwärdter,
- Westdeutsche Sprengstoffwerke,
- Soc. an. d'Arendant, Lüttich,
- Kölnener Dynamitfabrik,
- Lugemburgische Sicherheitsprengstofffabriken,
- Dresdener Dynamitfabrik.

Schon in dieser Zusammenstellung sehen wir die Zusammenhänge des internationalen Pulvertrusts mit Deutschland, Oesterreich, England, Belgien und Südafrika, auch mit Japan und indirekt mit Frankreich lassen sich Verbindungen erkennen. Die französische Tochter der Nobelleute ist die Societe Centrale de la Dynamite. Diese betreibt gar keine eigenen Fabriken, beherrscht aber alle wichtigen Pulverfabriken der romanischen Länder. Außerdem ist sie auch an der Schweizer Dynamite Nobel A. G. in Ysleten und an der Mexikanischen Dynamit-Attengesellschaft beteiligt.

Mit Amerika hat der Pulvertrust eine engt durchgeführte Gebietsteilung. Nun schmunzeln die Nobelleute und erklären: Alles unsere Kunden!

## Aus Nah und Fern.

Die größten Trümmen der Erde. Die Vollenbung der Völkbergbahn hat den drittgrößten Eifenbahntunnel der Welt dem Verkehr zugänglich gemacht. Da ferner durch die kürzlich erfolgte Betriebsübergabe des Dölksteinertunnels bei Elm auf der Berlin-Frankfurter Strecke Deutschland seinen bisher weitläufigsten Eifenbahntunnel erhalten hat, so ist eine Zusammenstellung der zurzeit größten Tunneln, wie sie die Zeitschrift „Weltverkehr und Weltwirtschaft“ gibt, von Interesse:

Name und Land	Länge
Simplontunnel (Schweiz-Italien)	19803 Meter
St. Gotthardtunnel (Schweiz)	14998 "
Dölkbergtunnel (Schweiz)	14536 "
Mont Cenisunnel (Frankreich-Italien)	12233 "
Arbergtunnel (Oesterreich)	10270 "
Ridentunnel (Schweiz)	8604 "
Tauernntunnel (Oesterreich)	8585 "
Münster-Grenchen (Schweiz)	8560 "
Grovi-Gallerie (Italien)	8260 "
Hauenstein-Basistunnel, im Bau (Schweiz)	8148 "
Col di Lenda (Italien)	8100 "
Karawantentunnel (Oesterreich)	8016 "
Borghettunnel (Italien)	7750 "
Hoosactunnel (Vereinigte Staaten, Mass.)	7640 "



Name und Land	Länge
Seweritunnel (England)	7260 Meter
Marlanopoltunnel (Italien-Sizilien)	6480 "
Wohlfahrtstunnel (Österreich)	6300 "
Diffelrasentunnel (Deutschland)	6300 "
Sutrotunnel (Vereinigte Staaten, Nev.)	6000 "
Albulatunnel (Schweiz)	5961 "
Kolkeztunnel (England)	5693 "
Kerthetunnel (Frankreich)	5620 "
Gravehalstunnel (Norwegen)	5311 "
Uspallatatunnel (Argentinien-Chile)	5065 "

Der bisher längste deutsche Tunnel, der Kaiser-Wilhelm-Tunnel bei Cochem (Mosel), mit nur 4216 Meter Länge, wird durch den neuen Diffelrasentunnel um die Hälfte überboten.

Der Krieg als Vorwand zur Lohnkürzung. Die Firma Albert Dörrenberg, Rodenhaus in Lennep, legte am 26. Juni ihren Angestellten ein in Schreibmaschinenschrift angefertigtes Zirkular zur Unterschrift vor, das folgenden Inhalt hat:

„Für den Fall eines eintretenden Krieges zwischen Österreich und Serbien, einerlei ob Deutschland von vornherein aktiv teilnimmt, erkläre ich mich einverstanden, daß mein Salär ab 1. August sich um ein Drittel reduziert.“

Die Firma Dörrenberg beschäftigt zirka 50 Mädchen. Dieser Fall, der sicher nicht vereinzelt dasteht, zeigt, wer

lehten Endes die Kosten der Kriegsbegeisterung zu zahlen hat. Wenn den deutsch-nationalen Handlungsgelassen in Leipzig und anderen Orten am vorigen Sonnabend ein solches Zirkular vorgelegt worden wäre, würden sie sicher nicht so laut „Hurra“ und „Es lebe der Krieg“ gebrüllt haben.

Der Sittlichkeitsapostel. Der „A. Ztg.“ wird folgender charakteristischer Vorgang von einem Leser mitgeteilt: In unserem rheinischen Grenzstädtchen E. entdeckte kürzlich der unterrichtende Kaplan unter seinen Schülern einen schweren Sünder. Der Junge, der noch keine zehn Jahre alt, trug nämlich — man staune — kurze Strümpfe, die die nackten Beine ungefähr von den Schuhen bis zu den Knien freiließen. Hier war, nach Ansicht des Erziehers, die Sittlichkeit sehr gefährdet, und er bedeutete daher dem Jungen, am nächsten Tage mit langen Strümpfen zu erscheinen. Am folgenden Tage erschien jedoch der Uebeltäter wieder mit kurzen Strümpfen, und als der Kaplan ihn darauf aufmerksam machte, entgegnete er, daß seine Mutter erst vor einigen Tagen sechs Paar dieser Strümpfe gekauft habe, die er erst auftragen müsse. Als aber am dritten Tage der Junge wieder kurze Strümpfe trug, glaubte der Herr Kaplan, ihn vor der ganzen Klasse blamieren müssen. Indem er sein Taschentuch nahm und hineinspuckte, sagte er: „Pui, Junge, mit kurzen Strümpfen herumzulaufen ist ebenso schlimm, als wenn ein Mädchen weit ausgehauen geht.“

Eine feine Polizei-Assistentin. Die Assistentin am Leipziger Polizeiamt Charlotte Michalek aus Berlin, die früher Oberschwester in einem Berliner Krankenhaus war und hier besonders dem Polizeiarzt in der Sittenabteilung assistierte, ist aus ihrem Urlaub nicht zurückgekehrt, nachdem ihr inzwischen in Leipzig verschiedene Diebstähle zur Last gelegt worden sind. Die Polizei-Assistentin hatte neuerdings einen sehr freien und luxuriösen Lebenswandel geführt und in den Familien, in denen sie verkehrte, sich Geld und Schmuckstücke angeeignet. Man nimmt an, daß sie sich in der Schweiz aufhält.

**Quittung.**

Für das Jugendheim gingen ein:

Die fideles Sängere	3,— Mt.
Dampfer „Johanna Elsner“	0,50 "
Dampfer „Galathea“	3,10 "
Dampfer „Krygas“	1,40 "
Dampfer „Meyi“	2,— "
Dampfer „Vulkan“	4,81 "

Der Jugendaussschuß.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stellung.  
Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Infolge des durch den Krieg stark verringerten Personalbestandes sind wir gezwungen, vom Dienstag, dem 4. August an, bis auf weiteres unsere Geschäfte mittags von 1 bis 3 Uhr zu schließen.

**Heinr. Pagels. Herm. Behn & Co. Rudolph Karstadt. August Haerder & Co. Schwaner & Heeschen. Gebr. Hirschfeld. Aug. Lütjohann. F. A. Müller. Heinr. Lang. Bahr & Umlandt. Hindrichs & Co. Markmann & Meyer. Spille & v. Lümann. Ludwig Wendt. J. H. Evers. Hans Struve. Albert Meincke. Arnold Berg. Adolf Borgfeldt. Ernst Haukohl. Adolf Wegner. Georg Petersen. Julius Vogt. Suhr & Heick. Holstenhaus G. m. b. H. Ferd. Kayser. G. Kagel & Co. Heinr. Hünicke.**

## Bekanntmachung.

Das Stadt- und Landamt hat mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage im Einvernehmen mit der Handelskammer, der Gewerbekammer und der Landwirtschaftskammer

**im Schloß Rankau, Parade 1,**  
eine  
**Arbeitsvermittlungsstelle**

eingerrichtet. Dasselbst wollen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Gesuche um Arbeit und Angebote von Arbeit schriftlich oder mündlich anbringen (Geschäftszeit 9 bis 5 Uhr, Telegrammadresse: Arbeitsvermittlung Lübeck. Fernsprechnummer: 445 und 563).


Die bestehenden Facharbeitsnachweise, insbesondere der landwirtschaftliche Arbeitsnachweis, Schmiedestr. 25, werden durch die neue Einrichtung nicht berührt.

Lübeck, den 3. August 1914.

**Das Stadt- und Landamt.**

Da von unseren Kolporteurs für den „Wahren Jakob“ zc. mehrere infolge der Mobilmachung eingezogen sind, ersuchen wir unsere Abnehmer der zu beziehenden Bücher zc., im Falle der Nichtzustellung sich in unserer Expedition zur Entnahme derselben zu melden.

**Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.,**  
Johannisstraße 46.



In gegebener Veranlassung sehen wir uns gezwungen, die Lieferung an Privathaushaltungen für einige Tage einzustellen, doch sind wir bemüht, die regelmäßige Lieferung in 2—3 Tagen wieder aufzunehmen. Wir bitten unsere werten Abonnenten, sich das Eis vorläufig von unserem Werke, Schwartauer Allee 50, abholen zu lassen.

Ferner sehen wir uns infolge des erschwerten Betriebes und der damit verbundenen erhöhten Unkosten veranlaßt, die Preise für Engros-Bezüge zu erhöhen, und zwar für Lieferung von:

100 Pfd. an auf Mk. 1.20 ab Werk
300 Pfd. an auf Mk. 1.10 ab Werk
500 Pfd. an auf Mk. 1.— ab Werk

Lieferungen **frei Haus** müssen wir fürs erste einstellen.

Die Auslieferung des Eises erfolgt bis auf weiteres **nur gegen sofortige Kasse.**

Die Eisabgabe erfolgt in der Zeit von 6—12 Uhr vormittags, 2—6 Uhr nachmittags; Sonntags von 6—8 Uhr morgens.

Vorstehende Aenderungen treten **sofort** in Kraft.

Montag nachmittag 5 1/2 Uhr ent-  
scheidend und ruhig noch längerem  
Leiden im 55. Lebensjahre  
unser lieber Bruder und Schwager

**Karl Greve.**

Hier best. ert von den Seinen  
S. L.: Aug. Wöhlert u. Frau,  
geb. Kohl,  
Lübeck, Standortstraße 12, II.  
Beerdigung Freitag, Beginn der  
Trauerfeier 4 1/2 Uhr in der Kapelle  
des Borswerter Friedhofes. (5941)

**Auf Wiedersehen!**  
**Heinr. Kowitz,**  
5937 Grüner Weg 10c.  
Für die Unterstützung u. d. Kollegen  
der Fab. Maschinenbau-Gesellschaft  
(Fab. Schiffbau) meinen herzl. Dank.  
(5929) **Frieda Benzcke Ww.**

**Tüchtige Schuhmacher**  
gesucht. (5934)  
Bauerstraße, Mühlentstraße 34.

**Dr. Seitz**  
5935 Fackenburg  
hält vorläufig nur vor-  
mittags Sprechstunde.

**Verband d. Maler!**  
Die Versammlung am Mittwoch,  
dem 5. August fällt aus.  
5932 Der Vorstand.

**Ferienwanderungen.**  
5938  
Die noch geplanten Ferienwan-  
derungen der Schüler u. Schülerinnen  
finden nicht statt. Das bereits  
eingezahlte Geld kann gegen Rück-  
gabe der Teilnehmerkarte am Mitt-  
woch, dem 5. August, nachmittags  
5—7 Uhr, in unserer Geschäftsstelle,  
Nützstraße 69, abgeholt werden.  
Kommission für Jugendwandern.

**Zusammenkunft**  
Mittwoch 5. Aug.  
abends 8 1/2 Uhr  
im Gewerke-  
schaftshaus.

**Rechnungs-Formulare**  
werden hergestellt in der  
Buchdruckerei des Fab. Volksboten.